

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 25 Pfennig. **1914**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **1914**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 143 (1. Blatt)

Sonnabend, den 28. November 1914

42. Jahrgang

Im Osten fällt die Entscheidung des Krieges.

Ein neuer glänzender Sieg über die Russen. — Die deutschen Fortschritte in den Argonnen. — Ein englisches Linienerschiff mit der ganzen Besatzung vernichtet. — Die Kämpfe unserer Verbündeten.

Die glänzenden Erfolge im Osten.

In Polen haben wir den nördlichen Flügel der Russen kraftvoll gestiftet und ihm bei Lodz eine Niederlage bereitet, die trotz der eingetroffenen feindlichen Verstärkungen den endgültigen Sieg unserer Waffen um so gewisser macht, als die verbündeten Oesterreicher dem südlichen Flügel der feindlichen Aufstellung scharf zusehen. Wenn wir bei Lodz und Lwow trotz der schweren Verluste, die unsere Truppen unter General von Mackensen dem Feinde beibrachten, die endgültige Entscheidung noch nicht herbeiführen konnten, so liegt das nach der Meldung des Großen Hauptquartiers daran, daß weitere starke Kräfte des Feindes vom Osten und Süden her eintreffen. Ihre Angriffe wurden zwar überall abgewiesen, gleichwohl steht der endgültige Ausgang der Kämpfe noch aus. Wenn aber die Russen außer zahlreichen Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 unterwundene Gefangene verloren, während 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre erbeutet und weitere 30 Geschütze unbrauchbar gemacht wurden, so beweist dieser neue gewaltige Verlust nach den vielen und schweren bereits vorausgegangenen, daß die Macht des Feindes ganz sicher gebrochen werden wird. Seine heftigen Truppen sind dahin, was er an Reserven nachschiebt, ist von geringer Brauchbarkeit. Mit ganz besonderer Freude hat es uns erfüllt, daß unsere jungen Freiwilligen sich auch im Osten trotz großer Opfer glänzend bewährt haben. Aus der gewaltigen Kriegsbeute kann man einen Schluß auf die Größe unseres Sieges bei Lodz ziehen. Der Verlust an Gefangenen, Toten und Verwundeten bedeutet eine außerordentlich starke Schwächung des russischen Heeres. Da die Oesterreicher rund 30 000 Gefangene machten und die Deutschen wenige Tage vorher ebensoviel, so ergibt sich im Verlaufe einer einzigen Woche

ein russischer Verlust an Gefangenen von 100 000 Mann.

Nicht minder wichtig ist die außerordentlich hohe Zahl der von uns und unseren Verbündeten erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre, für die Ersatz zu schaffen der russischen Heeresleitung ganz unmöglich ist, da nach dem Einfrieren des Hafens von Archangelsk Rußland von jedem Auslandsverkehr abgeschnitten, im eigenen Lande aber zu einem Ersatz völlig außerstande ist.

Die Russen haben augenscheinlich die Bedeutung der Kämpfe in Polen für den Ausgang des Krieges in ihrer vollen Tragweite erkannt und versuchen daher, alle noch vorhandenen Kräfte einzusetzen. Darauf läßt das Eingreifen neuer Verstärkungen von Osten und Süden her schließen. Es muß aber als ein glücklicher Umstand betrachtet werden, daß diese nicht gleichzeitig mit den früher gemeldeten Verstärkungen eintreffen konnten, so daß die einzelnen Teile nacheinander geschlagen wurden. Denn auch diese neuen Verstärkungen, die die russische Heeresleitung zum Angriff gegen die deutschen Linien vorgeführt hatte, haben keinen Erfolg erringen können. Ihre Angriffe wurden überall abgewiesen. Immerhin hat ihr Eingreifen die Entscheidung wiederum hinausgeschoben. Man kann aber bestimmt darauf rechnen, daß nunmehr, nachdem auch diese Angriffe zurückgeschlagen worden sind, die Entscheidung in kurzer Zeit herbeigeführt werden wird. Daß diese in einem vollen Erfolge der Verbündeten bestehen wird, kann nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe nicht zweifelhaft sein. Nicht nur die Deutschen und Oesterreicher, sondern auch die Türken spielen den Russen

überliefert

und machen im Rücken der gegen uns gerichteten russischen Front über Erwarten schnelle Fortschritte. Das wichtige Datum am Schwarzen Meer, das von der Land- wie von der Seeseite angegriffen wurde, wird von den Türken bald erobert werden. Aber auch Tiflis und

W Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Hilaire-Sonain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwach durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lodz-Lowitz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unterwundene Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet und 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. An diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Regimenter trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt. Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Seine heftigen Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Die endgültige Entscheidung des Kampfes steht aber noch aus.

Wieder ein großes englisches Linienerschiff vernichtet.

W London, 27. Nov. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Lord Churchill mit, daß das Linienerschiff „Dulwark“ am 25. Nov. morgens in Sheerness in die Luft flog. Zwischen 700—800 Mann sind umgekommen, nur 12 wurden gerettet. Die in der Sitzung anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war, da keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerness bis aufs Fundament erzitterten und der Schall mehrere Meilen weit vernommen wurde. — Das Linienerschiff „Dulwark“ stammt aus dem Jahre 1899, hat 15 250 Tonnen Displacement, 18—19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5- und zwölf 15-cm-Geschütze. — (Sollte die innere Explosion nicht doch von außen her durch ein deutsches „U“ verursacht sein? Unsere „U's“ arbeiten sehr schön still und ohne große Wasserbewegung. Die Engländer wollen natürlich lieber nach anderen Gründen suchen. D. R.)

Baku sind bedroht und in Persien befinden sich bereits türkische Truppen, die dort als Freunde begrüßt werden und gegen Ende der neuen Woche in der Hauptstadt Teheran eintreffen können. Eine direkte Wirkung auf das „Ringen Ru.“ mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat der Kaukasuskrieg wegen seiner großen Ausdehnung vorläufig nicht. Aber indirekt werden die osmanischen Erfolge sich bemerkbar machen, durch die Revollierung der Bergstämme, den Anschluß Persiens an die Türkei und durch den Abfluß russischer Neuformationen der Reichswehr aus den Mil-

tärbezirken Kaukasus, Odessa, Kasan, Turkestan und vielleicht auch Moskau. An neuen Reserven wird es auch den Russen nach der Niederwerfung ihrer Hauptkräfte in Polen fehlen. Wir können infolgedessen dem Gange der Ereignisse im Osten mit größter Siegeszuversicht entgegensehen.

Die Wirkung der russischen Niederlage in Frankreich und England ist unbefriedigend.

In der verhältnismäßigen Ruhe auf dem westlichen Kriegsschauplatz erblicken die französischen Militärs die Maskierung einer bedeutend ernstern und wirkungsvolleren Offen-

sive der Deutschen, die sich eventuell über die ganze Front erstrecken könnte. Dazu bedürfte es allerdings noch eines neuen Faktors, und man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man diesen neuen Faktor in dem Ergebnis der in Polen im Gange befindlichen Schlacht erblickt. Eine Niederlage der Russen würde eine große Zahl von Armeekorps verfügbar machen und dem deutschen Generalstab erlauben, seinen Plan wieder aufzunehmen, der darin besteht, die Verbündeten auf der ganzen Front zurückzuschlagen und nach Calais vorzudringen. Im Gegensatz dazu würde eine deutsche Niederlage im Osten eine Offensive der Franzosen zur Folge haben, durch welche die Deutschen auf der westlichen Front zum Rückzug und zur Wahl von natürlichen Befestigungsstellungen gezwungen würden, die stärker sind als die gegenwärtig vor ihnen eingenommen. Im Osten also fällt die Entscheidung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen über die letzten Kämpfe.

Der „Armeebote“, das Organ des russischen Generalstabes, zählt heute die Operationen des Krieges auf. Er sagt:

„Die Deutschen machen erneute Anstrengungen, unsere Front zwischen Lwow und Scherniwitz zu durchbrechen, mit dem Ziel, auf Warschau vorzudringen. Es scheint, daß der Feind starke Kräfte in diese Richtung geworfen hat. Der Versuch der Deutschen durch die Durchbrechung unserer Front Kielece-Modom Warschau zu erreichen, ist vollständig gescheitert und mußte der Feind sich auf seiner ganzen Front zurückziehen. Das deutsche Heer hatte, wie gewöhnlich bei seinen Rückzügen, enorme Verluste an Toten, Verwundeten, Gefangenen, Proviant, Artillerie und Munition.“

Am 18. November ergriffen große österreicherisch-deutsche Streitkräfte unter dem Schutz der Czestochau-Kraufauer Befestigungslinie eine starke Offensive gegen unsere Truppen, wurden aber auf der ganzen Front mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Feind versuchte dann eine neue Offensive, wurde jedoch durch einen Gegenangriff unserer Truppen zurückgeschlagen mit Verlusten nicht weniger ernst als vorher. Wir machten viele Gefangene.

Ein heftiges Gefecht findet in der Kraufauer Gegend statt, da die Deutschen einsehen, daß diese mächtige Befestigung mit seinen starken Forts ihr letztes Bollwerk auf dieser Front ist.

Ob man diese Berichte in Rußland selber glauben wird, erscheint uns doch fraglich. Nach den Siegesnachrichten über die Schlacht bei Tannenberg dürfte man auch in Petersburg skeptisch geworden sein.

Die deutschen Fortschritte bei Verdun.

(55) Die fortgesetzten Versuche des zwischen der Küste und Ypern befindlichen französischen Generals Foch, die deutschen Genietruppen bei der Vorbereitung einer größeren Aktion zu stören, blieben wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Langemard und Germebède kommt für einen etwaigen Durchbruchplan absolut nicht in Betracht. Die bedeutenden Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigten die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die vom Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Dem Gefechte bei Bethincourt dürften dort, wie die Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der erhaltenen schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arnville bei Pont a Mousson. Der Militärkritiker Oberst Roussel betont den Geist der beherzten deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiet. „So sehen Leute nicht aus, die heute den Frieden ersehnen!“

Die bedeutenden deutschen Fortschritte in den Argonnen

und der sonstigen Umgebung Verduns nötigten die französische Heeresleitung, einer über Genf eingetroffenen Meldung zufolge, neue Maßnahmen zu treffen, um die von Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Die trostlose Lage der Franzosen im Argonnenwald sichert jetzt auch langsam in den französischen Regierungskreisen durch. Die französischen Minister werden von den Volksvertretern auf die untrüglichen Zeichen einer bevorstehenden französischen Niederlage hingewiesen. Auch die von der Regierung zugestandenen Verluste, die seit der Eroberung von Bienne le Chateau im Argonnenwald entstanden sind und 12000 Mann und ersichtbare viel Offiziere betragen sollen, sind nicht geeignet, die allgemeine Stimmung zu heben. Französische Offiziere, die im Argonnenwald kämpften, erklären in ihren Feldpostbriefen, daß trotz ihrer Tapferkeit der Sieg zugunsten der Deutschen enden werde und alle das Gefühl hätten, auf einem verlorenen Posten zu stehen. Jetzt sucht man den schwindenden Mut der Soldaten wieder zu heben, indem man ihnen vorredet, Joffre werde ihnen in diesen Tagen einen Besuch abstatten.

Der Kampf um Ypern.

Nach einer Depesche der „Politiken“ aus London drückt der Korrespondent des Reuters-Bureaus in Schis, daß die Schlacht an der Front Ypern-Dünkirchen an Stärke zunähme. Feindliche Truppen marschieren gegen Ypern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wurden nach Ypern geschickt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen.

Ein Telegramm aus Holland meldet dem „N. Z.“, daß die Deutschen in Flandern große Truppenbewegungen ausführen. Man erwartet, daß die Deutschen bald wieder energisch vorgehen, da der Winter eine Verlängerung der jetzigen Lage unmöglich mache. Der Frost hindert die Anlage von neuen Laufgräben. Verschiedene Zeichen sprechen dafür, daß sehr bald eine Veränderung eintreten werde.

Aus Amsterdam wird mitgeteilt, daß jede Eisenbahnverbindung mit Antwerpen abgebrochen ist. Das „Handelsblatt“ teilt mit, daß in den letzten Tagen kein einziger Reisender die belgische Grenze überschreiten durfte. Es werde angenommen, daß die Deutschen den Kampf in den Laufgräben aufgeben werden, um nochmals in der Richtung Ypern-Calais eine Menge Truppen gegen die Verbündeten zu werfen.

Ueber die Beschädigung von Zeebrügge

so wird dem „Amsterdamer Telegraaf“ aus Schis unter dem gestrigen Tage gemeldet, laufen übertriebene Gerüchte um. Fraglos war das Schicksal der Zeebrügge in Brand gestanden habe. Ein einziges Gebäude in dem Hafenviertel stand in Flammen. Der eigentliche Ort Zeebrügge, der zu dem Gebiete der Gemeinde Brügge gehört und etwa zwei Kilometer weit vom Hafen liegt, wurde nicht getroffen. Der durch die Beschädigung angerichtete Schaden ist nicht größer, als ich Ihnen gestern meldete. Nur handelt es sich, anstatt der beiden Willen in Fehle, die gestern erwähnt wurden, um ein Kloster und das Hotel Leopolds II. Ein Gerücht, wonach die Küstenorte wieder geräumt werden müßten — dies beschränkt sich bis jetzt auf die an dem Damm liegenden Straßen — ist noch nicht bestätigt. Außer Neuport ist noch kein Teil der Küste beschossen worden. Heute war es den ganzen Tag über still. An der Küste herrscht Ruhe.

Der amtliche französische Bericht.

Der gestern um 11 Uhr nachts veröffentlichte amtliche Kriegsbericht meldet: Der Tag ist ruhig verlaufen; es ist keine Veränderung in der Gesamtlage eingetreten.

Japaner sollen helfen.

Im „Petit Journal“ veröffentlicht sich von einem Artikel, in dem er darlegt, die Entente-mächte würden einen Teil der Japaner auf dem europäischen Kriegsschauplatz mit großer Sympathie begrüßen.

Paris oder Bordeaux?

Präsident Poincaré ist mit dem Ministerpräsidenten Viviani wieder einmal in der Hauptstadt eingetroffen, und es hebt sich neue das Fragezeichen, ob die Regierung ihren Sitz nach Paris zurückverlegen oder vorläufig nach Bordeaux bleiben solle. Die Blätter meinen, die Lage sei für Paris jetzt günstiger als damals, als die Regierung auswanderte, sie geben aber zu, daß noch nicht alle Gefahr verdrungen sei. In Wirklichkeit ist die Sache so, daß die Kammer in Paris zu tagen beschloß und die Regierung eine Gefährdung ihrer Position befürchtet, wenn sie die Kammer beschloß nicht an Ort und Stelle überwachen kann. Daher ist ihr Wunsch, nach Paris zu kommen, begreiflich. Wenn sie sich die Erfüllung dieses im Interesse ihrer Selbsterhaltung gelegenen Wunsches noch verweigert, so legt sie damit ein bemerkenswertes Geständnis der schweren Sorge ab, die sie auch heute noch für die Sicherheit der Hauptstadt und ganz Frankreichs hegt.

Eine knalllose Kanone in der deutschen Front.

(bb) Der bekannte „Augenzeuge“ im britischen Hauptquartier meldet: Die letzten Tage brachten Frost bei Sonnenchein. Die Truppen leiden unter der Kälte in den offenen Laufgräben. Vielen Soldaten entzogen die Gliedmaßen vollständig, so daß sie aus den Laufgräben herausgehoben werden mußten. Die Krieger haben besonders große Leiden auszustehen. — Weiter berichtet der „Augenzeuge“, daß die Deutschen ein neues Geschütz an die Front geschickt hätten, eine geräuschlos schießende Kanone, die pneumatisch oder mechanisch bedient zu werden scheint. Beim Abschuss ist kein Knall zu hören. Die Kanone habe aber bisher keinen Schaden angerichtet.

Der Abstand zwischen den beiden Fronten betrage stellenweise weniger als 35 Meter.

Abschaffung der roten Hosen.

Aus Paris wird gemeldet, daß man jetzt dort die neue Uniform der französischen Truppen sehe. Die roten Hosen sind abgeschafft worden. Die ganze Uniform ist grau und weiß. Die Mütze hat genau dieselbe Farbe, mit einem Schirm zum Schutz des Nackens und der Ohren versehen. Die Uniform ist fast unsichtbar.

Die Bomben im Sarg.

Zu welchen durchdringenden Distanzen unsere Gegner oft greifen, ersieht man aus folgender verbürgten Geschichte. In einem feindlichen Ort fand eines Tages ein großes Begräbnis statt. Voran schritten drei Buben im bollen Ansat, dann kam die Musik, dann der Sarg, der sehr schwer zu sein schien, und hinterher ein langer Zug Trauernder. Ein höherer Offizier aber schloß Verdaß und folgte unauffällig dem Leichenzug, der in der Kirche verschwand. Als er bemerkte, daß die Kirchentüren hinter dem Trauerzuge verschlossen wurden, holte er seine Leuchte herbei und drang gewaltsam in die Kirche ein. Da fand man denn den Sarg bis obenhin mit Bomben angefüllt, die offenbar zu einem Attentat bestimmt waren. Natürlich ereilte die Verräter die verdiente Strafe.

Die Verwaltung Belgiens.

Der bisherige Chef der Zentralabteilung im Kriegsministerium, Generalmajor J. D. Theodor von Huber-Liebenau, ist, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, vom Kaiser zum Kreiskommandanten in Belgien ernannt worden und befindet sich bereits auf dem Wege nach Brüssel.

Der amtliche österreichische Bericht.

Amlich wird gemeldet: Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teil der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Russische Niederlage in den Karpathen.

„Uz Est“ wird über die Kämpfe im Komitat Jemplin berichtet: Unsere Truppen begannen aus vortrefflichen Stellungen den Angriff am 24. November. Die Russen verloren im Tal des Laboro-Flusses viele Tote und Verwundete und mußten den Rückzug antreten, der noch immer andauert. Eine andere Abteilung übernahm die einen von den Russen besetzten Ort an der Grenz. Auch hier ergriffen die Russen nach kurzem Widerstand die Flucht nach der Grenze unter Hinterlassung sehr vieler Toten und Verwundeter. Die Nachricht von der Zerstörung des Schlosses des Grafen Andrasch ist falsch. Der Versuch der Russen, durch den Isjoter-Bach einzubringen wurde abgelehnt. Im Komitat Ung befindet sich kein Russe.

Weitere Erfolge gegen die Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amlich gemeldet unterm 26. Nov.:

In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Im Zentrum der feindlichen Front wurde die starke Stellung bei Sagarevtsch von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern 11, 73, 102 erstickt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Auch südlich des Ortes Zig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Baljevo südwärts vorgedrungenen Kolonnen stehen vor Kosjerioi.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht Mitteilungen des Feldbischofs Jellak über seine Wahrnehmungen auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Er schildert den überwältigenden Eindruck beim Betreten des serbischen Bodens, wo überall Spuren auf die überstandenen Kämpfe deuteten und erkennen ließen, unter welchen ungeheuren Anstrengungen die braven österreichisch-ungarischen Truppen jeden Schritt feindlichen Bodens erringen mußten. Der Feldbischof gelangte bis Schabak. Er stellt fest, daß die Etappenkommandos mit übermenschlichen Kräften alle Hindernisse überwinden, die sich den vordringenden Truppen und deren Versorgung mit Munition und Lebensmitteln entgegenstellen, und für die Armee sorgen, von deren ausgezeichnetem Geist, Mut und Heldentum er selbst bei den ältesten Landsturmeuten erzählten hörte und selbst wahrnahm. Der Feldbischof habe sich auch persönlich von der Ausdauer und Entschlossenheit ihrer Offiziere überzeugen können. Schließlich hebt er noch hervor, daß er Zeuge der aufopfernden Tätigkeit der Ärzte in allen von ihm besuchten Spitälern war. Überall habe er eine vorzügliche Ordnung und Sauberkeit gefunden.

Aufbruch im serbischen Heere.

(bb) Ueber Sofia meldet das „Berliner Tageblatt“, daß heftige Kämpfe südwestlich von Bazarowak stattfinden. Die Serben sammeln viele Truppen bei Schopitsch und hoffen, diese Positionen bis zur Fertigstellung der bei Rudnitsch begonnenen Befestigungsarbeiten behaupten zu können. In der Drinadivision ist ein Aufbruch ausgebrochen. Unaufhörlich treffen serbische Deserture in kläglichem Zustande ein. In einem Brief aus Dibra heißt es, daß die Serben in Neufserbien alle Bulgaren bis zum sechzigsten Lebensjahre einberufen.

Edler Serbenprinz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz meldet der Esti Uffizier: Nach Mitteilung kriegsgefangener serbischer Offiziere setzt Prinz Georg

auch während des Krieges sein tolles Leben fort. So kam es einmal zwischen ihm und seinem Bruder, dem Kronprinzen Alexander, infolge eines Streites im Offizierskasino beinahe zu Handgreiflichkeiten. Seitdem haben die beiden Brüder jeden persönlichen Verkehr miteinander abgebrochen. Ferner weigerte sich Prinz Georg, in der Festung Belgrad dem militärischen Rat des Generalissimus Putnik zu folgen, und wies diesem sogar die Tür. Daraufhin wollte Putnik von seinem Posten zurücktreten. Schließlich mußte ihm Prinz Georg Abbitte leisten.

Die Tripel-Entente und Bulgarien.

Die Gesandten Belgiens, Frankreichs und Russlands hatten eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Radostawow. Ueber den Inhalt der Besprechungen ist nichts Näheres bekannt. Einige russische Blätter wollen wissen, daß Besprechungen zwischen Bulgarien und der Tripel-Entente im Gange seien. Der türkische Gesandte Jethi Bei ist aus Konstantinopel nach Sofia zurückgekehrt und hatte ebenfalls eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Budapest: Die neuen, dringenden, vom Dreierband unternehmenen Versuche zur Annäherung Bulgariens an Serbien und die Verbündeten machen keine Fortschritte, obwohl sie nicht ohne Wirkung auf Bulgarien bleiben. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die friedlichen Mittel des Dreierbundes, Bulgarien zu gewinnen, bald erschöpft sein werden.

Der türkische Kriegsbericht.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplätzen nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feind bei Morghol vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht worden waren.

Die Aussichten der Engländer in Ägypten.

Wie „Lancet“ erfährt, verfolgen die Engländer mit ihrer Truppenlandung an der Küste bei Haas den Zweck, auf diese Weise indirekt die Türken an ihrem Vormarsch gegen den Suezkanal zu hindern. Die Engländer seien zu der Erkenntnis gelangt, daß sie in Ägypten keinen ernstlichen Widerstand werden leisten können, sondern dort eine Niederlage erleiden. Sie beabsichtigen daher, die Türken durch eine Bewegung einzuschnüren, die sie mit einigen nicht-muselmanischen indischen Truppen ausführen, in der Meinung, sie könnten die Türken veranlassen, auf eine Besetzung Ägyptens zu verzichten. Das Blatt meint jedoch, daß die Engländer damit kein Glück haben, sondern die Erfahrung machen werden, daß die Türken an der Küste bei Bafra über genügende Streitkräfte verfügen.

Eine Sondergesandtschaft des osmanischen Noten-Halbmondes wird sich unverzüglich nach Österreich-Ungarn und Deutschland begeben, um Sammlungen für die osmanischen Verbündeten zu veranstalten.

Das Kräfteverhältnis im ägyptischen Feldzuge.

(bb) Wie aus Kairo gemeldet wird, sind die nach Dscharabab führenden Bahnen-Straßen von den Engländern durch eine lange Linie von Schanzgräben mit Geschützen gesperret. Die gegen den Suezkanal vorgehende türkische Armee zählt 76000 Mann unter Iszet Pascha. Dazu kommen 10000 Beduinen mit 5000 Lastkamel. Die Türken haben eine Gelbeisenbahn nach der wasserreichen Dase El Nakel gebaut, die ein ausgezeichnete Stützpunkt der Operationen ist. Zur Verteidigung der ägyptischen Grenze sind 50000 Mann unter General Maxwell längs der Grenze aufgestellt, abgesehen von den über das Land verteilten Garnisonen. Die eingeborenen ägyptischen Truppen sind nach dem Sudan geschickt worden. Dagegen wurden die bisher im Sudan stehenden Truppen zur Landesverteidigung herangezogen.

Der Aufruf zum heiligen Krieg.

der von dem gegenwärtigen und drei früheren Scheichs al Islam sowie von 24 hohen geistlichen Würdenträgern unterzeichnet ist, wurde auf Befehl des Sultans in allen türkischen Blättern veröffentlicht. Der Aufruf betont einleitend, daß der heilige Krieg nur gegen die Feinde des Islams gerichtet sei, die ihre Feindseligkeit durch Angriffe gegen das Kalifat kundgegeben haben; daß die Türken dagegen mit allen übrigen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten wünschen. In dem umfangreichen Aufruf heißt es, daß Ausland seit Jahrhunderten der graufame Feind der menschlichen Wohlfahrt sei, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen suche. Jetzt habe es sich mit England und Frankreich vereint, die Millionen von Muslimen unterdrücken, um seine ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Die Gruppe von Missethätigen, die sich Tripleentente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts die Türkei wertvollster Landesteile beraubt, den Balkankrieg hervorgerufen und die Greuel des letzteren verschuldet. Gegen diese Feinde des Islams ruft das Kalifat alle Muslimen im Alter von 20 bis 45 Jahren zu den Waffen. Alle Muslimen, die sich unter der tyrannischen Herrschaft der Dreierbündnisse in der Krim, in Kasan, Turkestan, Chiva und Indien, sowie in China, Afghanistan, Persien und in Afrika befinden, haben nach Maßgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen an dem heiligen Kriege teilzunehmen. Die Muslimen mußten namentlich deshalb alle Opfer auf sich nehmen, um der Tragödie ein Ende zu machen, wie sie die Entsendung muslimischer Untertanen der feindlichen Mächte auf die blutigen Kriegsschauplätze darstellte, wo sie gegen den Kalifen und dessen Verbündete kämpften sollten.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Die Londoner Blätter berichten über die Kämpfe in Ostafrika noch folgendes: Zu dem Angriff auf den wichtigen deutschen Bahnhof wurden 1½ Bataillone englische Streitkräfte am 2. November zwei englische Meilen vom Bahnhof gelandet und rückten sofort vor, und wurden noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt und mußten vor dem überlegenen Feinde zurückgehen und Verstärkungen abwarten. Am 4. November wurde der Angriff erneuert. 800 yards vom Feinde gerieten die englischen Truppen in heftiges Feuer. Trotz harter Verluste drangen doch Soldaten vom Grenadierregiment und die Kashmir Rifles vor und erreichten ebenfalls die Stadt, sahen sich jedoch einem heftigen Gegenangriff aus den Häusern ausgelegt und gezwungen, um 50 yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer, daß man es als zwecklos ansehen mußte, den Angriff zu erneuern. Die Abteilung schiffte sich daher wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkt wieder zurück. Die Gesamtverluste betrugen 795 Mann, darunter 141 Engländer an Offizieren und Mannschaften.

Das Schicksal der deutschen Südseekolonien.

Nach einer telegraphischen Meldung der „Central News“ aus Melbourne, die die „Tägliche Rundschau“ wiedergibt, hat der australische Kriegsminister Pearce bekannt gegeben, daß Japan die zeitweilig in Besitz genommenen deutschen Besitzungen im Stillen Ozean an die Regierung Australiens übergeben habe. Australien beabsichtige nunmehr, Truppen dorthin zu senden, die die Inseln bis zum Ende des Krieges in Besitz und Verwaltung nehmen sollen. Erst bei Friedensschluß wollen die Verbündeten über das endgültige Schicksal der deutschen Besitzungen entscheiden.

Begünstigung Englands in Chile.

Die chilenischen Behörden kündigten an, daß kein Schiff der Rosmos-Linie Kohlen oder Vorräte in irgend einem chilenischen Hafen einnehmen darf, solange nicht die Unterjochung wegen der am 20. d. M. erfolgten unbefristetlichen Wafahrt der deutschen Dampfer „Sagor“ und „Memphis“ aus chilenischen Häfen beendet sei. Die chilenischen Behörden haben ferner Befehl zur Absperrung der genannten beiden Schiffe gegeben.

Fußballspiel — aber kein Krieg!

Die Bemühungen der Rekrutierungsämter, bei den am Wochenende überall stattfindenden Fußballspielen Soldaten anzuwerben, endeten am letzten Sonntag und auch am Sonntag mit einem solchen negativen Resultat, daß weitere Veruche, künftighin auf diesen Plätzen des Zusammenkommens ungeheurer Volksmassen Rekruten anzuwerben, nicht mehr stattfinden werden.

In London und auch in der Provinz wurden feurige Ansprachen gehalten: die jungen Leute sollten hervortreten und sich in den Dienst des Landes stellen. In Chelsea sprach das Parlamentarisch-mitglied Oberst Burn. Unversehens war eine große Zahl von Menschen, und alle Vorbereitungen für Masseneintragen in die Rekrutierungslisten waren getroffen worden. Nicht ein einziger Mann trat aus den vielen Tausenden von Zuschauern heraus. Wie in Chelsea, so ging es auch auf den vielen anderen Fußballplätzen im ganzen vereinigten Königreich. Die „Times“ bezeichnet dieses Resultat als schmerzliche und schwere Enttäuschung. Sie fügt jedoch dem betreffenden Bericht hinzu, daß in Woolwich-Arsenal sich ein (!) Mann gemeldet habe.

Rekrutierung in den Kolonien.

Der Premierminister von Neuseeland erklärte nach einer Meldung aus Wellington im australischen Bundesparlament, daß die englische Regierung die Dominions ersuchen werde, im Frühjahr größere Truppenmassen bereit zu halten, um den Krieg zu beendigen.

Der englische Gesandte beim Vatikan.

Wie versichert wird, haben die Verhandlungen, um die diplomatischen Beziehungen Englands zum Vatikan wieder herzustellen, eine günstige Wendung genommen. Zum außerordentlichen Gesandten ist Kanars ausersessen.

Portugals Wehrmacht

ist so gering, daß durch die Beteiligung der Republik an dem Kriege gegen uns die Entscheidung auch noch nicht um eine Stunde hinausgeschoben werden wird. Im Frieden besitzt das Landheer aus etwa 25000 Mann, dazu kommen 50000 Mann der Marine. Das in der Republik herrschende halbe Militärische getarnt im äußersten Falle 100000 Mann auf die Beine zu bringen. Der portugiesische Soldat ist an sich nicht zu verachten und besonders ein guter Schütze; es fehlt den portugiesischen Truppen jedoch an jeder Auszubildung, an Kleidung, Gewehren und Munition, die militärische Ausbildung und namentlich die soldatische Disziplin fehlen gänzlich. Die portugiesische Flotte ist ganz bedeutungslos. Aus eigenen Mitteln kann Portugal einen Krieg nicht führen, England muß ihm dazu vielmehr das erforderliche Geld vorstrecken. Viel kann und wird es nicht geben, denn es rechnet selbst nicht auf eine irgendwie ins Gewicht fallende militärische Unterstützung durch Portugal. Es treibt in seinem Krämmergeiste das unglückliche Land vielmehr nur darum in den Krieg, um Deutschland wirtschaftlich zu schädigen. Unsere Ausfuhr nach Portugal beträgt Waren im Werte von etwa 62 Millionen Mark, und im Hafen von Lifabon liegen 37 deutsche und 10 österreichische Handelsdampfer.

In Lifabon

veranstaltete eine große Volksmenge vor dem Parlament begeisterte Sympathieumgebungen für England, Frankreich und Belgien. Die Lifaboner Blätter begrüßen den Beschluß des Parlaments, wonach Portugal in den Krieg einzutreten und eine teilweise Mobilisierung sofort vorzunehmen hat. Sie stellen mit Genugtuung fest, daß der jetzige Beschluß über den im August gefaßten, durch den die Regierung lediglich zu Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt wurde, weit hinausgeht. Es kann einem leid tun, um die Portugiesen, die offenen Auges in ihr Unglück hineintreten und trüben Tagen entgegensehen.

Westfa

Kamen, fello hat für die Eid seinem Grun Maße bestie es sich um der Besizer fenster da len, wo der eine Baufirma nehmen läßt. Aufschlußfl wenn er die zu treffende Baufirma

Am die Trif nachtsparat: ba nach die mehr augen

* (Eise) rat Schul fälischen Ritt das Eiferne

* Das terkt Ern gen besonde Besten.

(Musze) förderd schauplate Clemen s

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

(Mus d) Nr. 141: 23 verbundet; berg: Unter tot; Infan Musketier

(Kriegs) firts Baterl Inf.-Regt. hier und de herdin a

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 28. Nov. (Verf. d. B. d. R.) Zwei-
fello hat jeder Hauseigentümer die Pflicht,
für die Sicherheit des Verkehrs in und vor
seinem Grundstück zu sorgen. In verstärkter
Maße besteht diese Verpflichtung dann, wenn
es sich um ein Geschäftshaus handelt und
der Besitzer gar durch Auslagen im Schau-
fenster das Publikum anlockt. In den Fäl-
len, wo der Inhaber eines Kaufhauses durch
eine Baufirma Arbeiten am Schaufenster vor-
nehmen läßt, wird er auch dann nicht aller
Aufsichtspflicht und Sorgfaltspflicht ent-
hoben, wenn er die für die Sicherheit des Verkehrs
zu treffenden Maßnahmen der ausführenden
Baufirma übertragen hat.

Am Montag, den 30. November, läuft
die Frist ab für die Abgabe der Weih-
nachtpakete. Versäume keiner den Zeitpunkt,
da nach diesem Termin Weihnachtspakete nicht
mehr angenommen werden!

* (Eiserne Kreuz.) Dem Königl. Land-
rat Schütz-Pellum, Amtmeister im West-
fälischen Kavallerie-Regiment in Münster, wurde
das Eiserne Kreuz verliehen.

* Das Eiserne Kreuz erhielt der Infan-
terist Ernst Proffinghauer von hier wegen
besonderer Tapferkeit vor dem Feinde im
Westen.

(Auszeichnung.) Zum Feldwebel be-
fördert wurde auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz der Unteroffizier der Landwehr
Clemens Freise von hier.

(Kriegs-Ehrenmal 1914.) Den Heldentod
fürs Vaterland starben der Gefreite im Inf.-
Regt. Nr. 16 Martin Schwarz von
hier und der Musikant im Inf.-Regt. Nr. 16
Ferdinand Müller aus Westf.

(Mits den Verlusten.) Infanterie-Regt.
Nr. 141: Wehrmann Karl Sch. Kamen, leicht-
verwundet; Grenadier-Regiment Nr. 3, Königs-
berg: Unteroffizier Gustav Schepner-Heeren,
tot; Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster:
Musikant Wilhelm Clothmann-Heeren,
schwerverwundet; Infanterie-Regiment Nr. 135,
Dienstadt: Reservist August Meher-Ka-
men, bisher vermisst, in französischer Ge-
fangenschaft; Reserve-Infanterie-Regiment Nr.
234: Musikant Friedrich Hühns-Heeren-
Berne, leichtverwundet; Infanterie-Regiment
Nr. 11: Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier
Schulze-Altenmeyer, Mettler, tot.

(Feldpost.) Vom 22. November ab beträgt
das Höchstgewicht der Feldpostbriefe bis auf
weiteres: 250 Gramm. Feldpostbriefe bis 50
Gramm sind portofrei, über 50 Gramm bis
250 Gramm kosten 10 Pf. Feldpostpakete nach
dem Feldheer werden bis zum 30. November
einfach angenommen. Höchstgewicht: 5 Kilo-
gramm. Porto: 25 Pf. Es kann nicht drin-
gend genug daran erinnert werden, auf sämt-
lichen Feldpostsendungen die Adresse des Ab-
senders anzugeben. Feldpostsendungen mit un-
verständlichen Abdrücken des Truppendienstes
in der Adresse, wie z. B.: „S. K. A.“ statt
„Höherer Kavallerie-Kommandeur“, „R. E. V.“
statt „Reserve-Eisenbahn-Bau-Kompagnie“,
„S. L. A.“, was „Feld- oder Fußartillerie-
Regiment“ heißen kann, usw. werden von der
Beförderung ausgeschlossen. Postsendungen an
Kriegsgefangene mit der Bezeichnung „Kriegs-
gefangenen-Liste“ sind portofrei. Offene ge-
wöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Wa-

renproben, Geschäftspapiere, Briefe und Kä-
sten mit Wertangabe ohne Nachnahme, Post-
pakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme und
Postanweisungen.)

(Siegesgefühle.) Die guten Nachrichten
aus dem Osten — Gefangenennahme von 40 000
Russen und Erbeutung einer großen Anzahl
von Maschinengewehren usw. — fanden am
Donnerstag in der Bürgerstadt freudige Auf-
nahme. Die Glocken verkündeten den Erfolg
der deutschen Waffen; im Ru waren die
Bühnen aus den Häusern heraus, und das
Straßenleben hatte den frischen, frohlichen Zug,
den solche Kunde ihm verleiht. Besondere
Freude machte die Mitteilung des Hauptquar-
tiers, daß unsere Jungmannschaften sich wieder
glänzend bewährten. Schon einmal vernahmen
wir, wie diese mit Gesang und gestrafften
Gliedern, das Antlitz überstrahlt vom Schein
heilster Begeisterung dem Feinde entgegen-
gezogen waren und Anteil an dem Erfolg
genommen hatten, der unsern Truppen dort
bei Ypern beschieden war. Auch diesmal im
Osten sind die jungen Helden dem Feinde ent-
gegengetreten mit Gottvertrauen und ohne Todes-
furcht; viele von ihnen haben Blut und Leben
freudig hingegeben und damit einen Erfolg
mitgeteilt, der unaussprechlich niedergeschrieben
bleiben wird im Buche der Geschichte. Die
Vaterland mag ruhig sein!

(Erfolgsgeschichte im Jahre 1915.) Im Ein-
verständnis mit dem Reichslangier wird Nachsehen
des bestimmt: 1. Die Vorarbeiten für das Erfolgs-
geschicht im Jahre 1915 sind unverzüglich einzu-
leiten. 2. Die Militärpflichtigen sind aufzufordern,
sich in der Zeit vom 1.—15. Dezember 1914 zur
Rekrutierungsmannschaft anzumelden. 3. Von den
mit der Führung der Zivilstandsregister betrauten
Behörden und Personen sind die nach § 46, 7a
und b der Verordnung anzuverordnenden Auszüge
aus dem Geburts- oder Sterberegister der zustän-
digen Stellen zum 1. Dezember 1914 zu übersenden.
4. Für den Beginn des Musterungsgeschäftes in
der 2. Januar 1915 in Aussicht zu nehmen.
Die Freiwillige Turner-Gesellschaft hielt
am Mittwoch eine Generalversammlung beim
Wirt Fritz Jordan ab, wobei der erste Haupt-
mann Herr Heinrich Kumpff der im Felde
stehenden Kameraden gedachte. Die ausgetre-
tenden Vorstandsmitglieder wurden wiederge-
wählt: Infallatour Heinrich Kumpff,
erster Hauptmann, Uhrmacher Wilhelm West-
hoff, Geldwart, Rentner Wilhelm Wien-
pahl, Gerätewart. In die Steigerabteilung
wurde wiedergewählt: Karl Schumann, Hy-
dranten- und Spritzenabteilung: Fritz Sauer-
land und Fritz Broch; Ordnungabteilung:
Wilhelm Westhoff und Gustav Dun-
kel.

Gernsprechgespräche sind von jetzt an wie-
der im ganzen Industriegebiete gestattet.

Heeren-Weire, 25. Nov. (Stichwahl.) Am
13. November fand hier die Gemeinderatswahl
statt. In der dritten Abteilung wurde eine
Stichwahl zwischen dem von bürgerlicher
Seite aufgestellten Kaufmann Karl Schmidt
und dem Hauer Ernst Bürgelt (Soz.) er-
forderlich. Gestern fand nun im Lokale Krenz
die Stichwahl statt. Es erhielten Schmidt 128
Stimmen und Bürgelt 50 Stimmen. Schmidt
ist somit gewählt.

Oberaden, 28. Nov. Das Eiserne Kreuz
wurde dem Reservisten Heinrich Kühne
von hier verliehen, wegen besonderer Tapfer-
keit im Westen.

Langendreer, 28. Nov. Das Eiserne Kreuz
erhielt der Wehrmann Hering von hier auf
dem westlichen Kriegsschauplatz.

Neueste Kriegsdepeschen.

W Großes Hauptquartier,
27. Nov. (Mitteilung der obersten Be-
fehlshaber.) Eine Belästigung der
flandrischen Küstenorte durch englische
Schiffe fand gestern nicht statt. Auf
der Front des westlichen Kriegsschau-
platzes ist keine wesentliche Veränderung
eintreten. Nordwestlich Langemark
wurde eine Häusergruppe genommen
und dabei eine Anzahl Gefangener
gemacht. Im Argonner Walde mach-
ten unsere Angriffe weitere Fortschritte.
Französische Angriffe in der Gegend
Lepremont, östlich St. Mihiel, wurden
zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine ent-
scheidenden Kämpfe stattgefunden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg!

Wie der „Hannov. Courier“ gestern
abend erzählt, ist der Generaloberst
v. Hindenburg für seine Verdienste um
die Führung der Ostarmee vom Kaiser
zum Generalfeldmarschall ernannt.

Verlustreiche Ausfallversuche in Belfort.

(bb) In französischen Blättern, die in
Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort be-
richtet, daß die dortige Besatzung während der
letzten zwei Wochen eine Anzahl Ausfallsver-
suche nach dem Osten unternommen hat. Nicht-
mal wurde der Versuch gemacht, die Offensiv-
e zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht
gescheitert. Wie schweizerische Blätter mitzu-
teilen wissen, sind die Angriffe der Franzosen
auf die deutschen Stellungen unter großen
Verlusten für die französischen Truppen zu-
rückgeschlagen worden. Die „Baseler National-
zeitung“ gibt die bisherigen Verluste
der Franzosen in den Kämpfen bei
Belfort mit annähernd 20 000 To-
ten und Verwundeten an.

Die Cholera unter den russischen Truppen.

(bb) Der Minister des Innern teilt, wie
aus Berlin gemeldet wird, in einem Erlaß
den zuständigen Behörden mit, daß unter
den russischen Truppen die Cho-
lera herrscht und daß infolgedessen eine Ab-
sonderung aller russischen Kriegsgefangenen
angeordnet worden ist. Jede Erkrankung und
jeder Todesfall an asiatischer Cholera, sowie
jeder Fall, der den Verdacht dieser Krank-

heit erweckt, ist sofort bei der obersten Be-
fehlshaber zu melden. Als choleraverdächtige Ge-
fangenen sind insbesondere Durchfälle
aus unbekannter Ursache anzusehen. Es ist
dringend geraten, daß die Behörden in der
Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen von
der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Antlich wird verlautbart vom 27. No-
vember: An der polnischen Front verlief der
gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In West-
galizien und in den Karpaten hielten die
Kämpfe an. Eine Entscheidung ist
nirgends gefallen. Czernowit
wurde von unseren Truppen wieder
geräumt.

Die serbische Skupschtina hinter verschlossenen Türen.

Die serbische Skupschtina führt gegenwär-
tig nach in Sofia eingetroffenen Meldungen
ihre Verhandlungen hinter verschlossenen Tü-
ren. Außer den Parlamentsmitgliedern hat
niemand zu den Sitzungen Zutritt. Es ver-
lautet, daß die Mitglieder der Oppo-
sition für einen Sonderfrieden sind,
während die Radikalen nur in Übereinstim-
mung mit den Verbündeten Frieden schließen
wollen.

Russische Hilfe für Serbien?

(bb) Der „Times“-Korrespondent in Sofia
teilt mit, daß 15 russische Regimenter und
70 Wagenladungen Munition in der serbischen
Stadt Radujevac an der Donau angekommen
sien.

Stegreiche Buren.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ be-
richtet von einem scharfen Gefecht bei Hammen-
straal in Transvaal, wo die Uniontrup-
pen von 300 Buren unter Pinaar, Duplessis
und Tourie empfindlich geschlagen
wurden.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß am
Samstag nachmittag die Rebellen den Polizei-
posten von Hammanstraal umringten, um
ihn zu stürmen. 50 Mann Infanterie, 100
Mann berittene südafrikanische Infanterie und
50 Mann Kavallerie traten dem Feinde bei
Klipdrift entgegen, während 50 Mann bei
Griff standen, um die Rebellen auf ihrem
Rückzuge aufzuhalten. Es entbrannte ein
fürchterlicher Kampf. Die Rebel-
len schossen ausgezeichnet. Nach
mehrfachem Gefecht mußten die
englischen Truppen sich zurück-
ziehen. Soweit bekannt, hatten die Re-
bellen zwei Tote und fünf Verwun-
dete. Die Verluste der Engländer
an Offizieren und Mannschaften
sind bedeutend.

Bekanntmachung.

Nachdem vom stellvertretenden Generalkommando des
VII. Armeekorps die Musterung der unausgebildeten Land-
sturmpflichtigen aus den Jahrgängen 1894 bis einschließ-
lich 1899 angeordnet worden ist, sind die Termine, an wel-
chen sich die in Frage kommenden Leute vor der Ersatzkommission
zu stellen haben, wie folgt festgelegt worden.

1. pp.

2. Freitag, den 4. Dezember, morgens 8 Uhr,
im Lokale des Wirts Hauemann in Kamen
für die Landsturmpflichtigen

a) der Stadt Kamen,

b) der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Lerche, Over-
berge, Roitum und Rünthe des Amtes Peltum,

c) der Gemeinden Heeren-Weire, Mettler, Niederaden,
Oberaden, Südkamen, Waffencourt, Weddinghofen und
Westf. des Amtes Unna-Kamen.

3. pp.

Unter Bezugnahme auf § 103 Ziffer 5 Absatz 1 der W. O.
werden sämtliche in den oben genannten Gemeinden wohnende
und einem der vorgenannten Jahrgänge angehörende unaus-
gebildete Landsturmpflichtige aufgefordert, bei Vermeidung strenger
Verstrafung an dem für sie in Betracht kommenden Tage pünktlich
und in sauberen Zustande sich der Ersatzkommission zu stellen.

Jede Störung des Musterungsgeschäftes durch Trunkenheit,
ruhestörenden Lärm usw. wird nachdrücklich bestraft.

Gesuchen um vorläufige Zurückstellungen kann nur in den
dringendsten Fällen entprochen werden.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeinde-
vorsteher wollen für eine Verbreitung der vorstehenden Bekannt-
machung ungelöst Sorge tragen.

Kamen, den 21. November 1914.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Hamm — Land.

J. B. gez. Voigts.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem
Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Landsturm-
scheine im Musterungstermine vorzulegen sind.

Kamen, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister:

J. B. Martin, Stadtrat.

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Bekanntmachung.

betreffend den Fremdenverkehr.

Den Hoteliers, Gast- und Logierwirten wird es hiermit
zur strengsten Pflicht gemacht, jede Aufnahme fremder Personen
sofort der Polizeibehörde anzuzeigen.

Kamen, den 25. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Martin, Stadtrat.

Central - Theater

im Saale des Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag, den 29. Nov., nachm. von 3-5 Uhr:

Grosse Jugend- und Kinder-Vorstellung.

Von 5 bis 11 Uhr nur für Erwachsene.

Ausser dem übrigen Glangprogramm gelangen die
Ereignisse vom Kriegsschauplatz
zur Vorführung.

U. a.: Waffen-Appell vor der Schlacht. — Belgische
Frankturen von deutschen Husaren eskortiert. — Der
feldgrau Steuermann eines Haltdampfers wird von einer
Krankenschwester unterstützt. — Die deutschen Truppen
in der eroberten russischen Stadt Grajewo usw. 2148

Zum freudl. Besuch ladet höflich ein
Die Direktion.



Wo finden Sie in
Kamen die größte
Auswahl in

Hüten u. Mützen?

Bei W. Meckfessel, Kamen,
Bahnhofstrasse 8.

Mein Lager zählt circa 2000 Hüte und Mützen. Eine Auswahl,
die wohl von den Geschäften einer Großstadt kaum übertroffen wird.

Haar- und Wollhüte

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Alleinverkauf der Gutsabrik J. Sticksel's Söhne, Wien.

Sticksel's Volantur, der in Dortmund M. 12.50 kostet,
wird bei mir für M. 12 abgegeben.

2150

Salamander- und Dr.-Diehl-Stiefel

sind 2 bis 5 Mk. pro Paar teurer geworden.
Ich habe noch sehr grosses Lager und verkaufe,
solange Vorrat reicht, zu alten Preisen.

W. Meckfessel, Kamen

Bahnstr. 8 :: Fernruf 165.

Für Kamen Allein-Verkauf der

„Salamander-“ und „Dr.-Diehl-Stiefel.“

Hochfeines Pianino

neuester, kräftigster Pianerton-
struktur, mit bester Mechanik
und Eisenklaviatur, nur
wenig gespielt, jetzt zum Aus-
nahmepreise von M. 390
unter voller Garantie zu ver-
kaufen.

H. van Bremen, Pianov.
Dortmund, Heiligerweg 15.

Junge, schöne, deutsche Schäfer-
hunde (Polizierhunde) billig
abzugeben. 2124 Nordstr. 7.

Warne

hiermit jeden, meinem Sohne
auf meinen Namen etwas zu
borgen, da ich für nichts auf-
komme.

Fran. Carl Sengs,
2125 Kamen.

OPFERMANN'S
BRENNESSELWASSER

Achtung!

Entwende mich in
Anfertigung von
Schuben u. Stiefeln.

Reparaturen billig.

Josef Pfeuffer,

2130 Schuhmacher,

Wimme 5, im Hause Hüting.

Haarfranke

Gleichen aller Art, Ausschlag, Jucken,
Krätze, offene und geschwollene
Wunden, Hämorrhoiden, Magen-
beschwerden, teile ich schriftlich oder
mündlich mit, wie sich jeder davon
befreit. 1941

Frau John,

Serford 29, Steinstraße 1.

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
Cosmos
Seife
Ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pfg.
Dresden

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg.

Weihnachts-Feldpost-Pakete

10 Pfd. schwer, für unsere Truppen werden jetzt von jeder Post angenommen.

Durch Riesenabschlüsse in den ersten Mobilmachungstagen und infolge teilweiser Selbstanfertigung vieler Feldbekleidung ist es mir möglich, heute zu **ausserordentlich billigen Preisen** nachstehende **Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte** anzubieten



Wasserdichte Westen mit Aermel

aus bestem impr. Schilfleinen und Zeltstoff, teils mit reinwollenem Futter . . . 6.- 8.- 12.-
aus Oeltuch u. leicht. Gummistoffen 7.50 9.- 12.-
aus bester Schirmseide . . . 8.- 12.- 16.-

Leder-Westen mit Aermel

aus Sämischleder . . . 24.- 28.- 33.-
aus prima Glanzleder mit reiner Wolle gefüttert 28.- 30.- 36.- 45.-

Wasserdichte Hosen

Ueberziehhose aus feldgr. Oeltuch 6.- 8.- 12.-
Unterziehhose aus Oeltuch, Gummi, Seide und imprägnierten Stoffen . . . 9.- 14.- 18.-
Sämischleder-Hose . . . 36.- 40.- 45.-
Glanzleder-Hose . . . 30.- 33.- 38.-

Wasserdichte Mäntel und Umhänge

aus feldgrauem Oeltuch . . . 16.- 19.- 24.-
aus feldgrauen Gummistoffen . . . 26.- 30.- 33.-
aus sog. Schlangenhaut . . . 28.- 36.- 40.-

Gestrickte Unterzieh-Westen und -Jacken mit Aermel

in feldgr. und dunkelbraunen Farben, in wollgemischten u. reinwollenen Qualitäten 4.50 6.- 8.-
Bleyes Fabrikat, garantiert reine Wolle 8.75 10.- 12.- 15.-

Militär-Unterwäfche

Normalhemden 2.25 2.75 bis 3.50

Normalhosen 2.25 2.75 bis 3.50

Normaljacken 2.- 2.50 3.- 3.75

Futterjacken, Futterhosen, in ganz vorzüglicher Qualität, Mark 3.95

Von dieser Qualität habe ich der Militär-Verwaltung 50 000 Stück zu liefern.

Rohseidene Hemden, Rohseidene Hosen

bester Schutz gegen Ungeziefer.
Hemden: 10.75 12.- 16.- 19.-
Hosen: 11.- 14.- 17.-

Militär-Socken

75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 1.95

Militär-Hosenträger

75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 2.25

Militär-Handschuhe

gestrickt, in Halbwole und reiner Wolle 0.95 1.25 1.50 1.75 2.25
Lederhandschuhe warm gefüttert 2.90 3.90 4.50
Lederhandschuhe mit Kamelhaar-futter 6.- 8.- 9.75
Lederhandschuhe mit Pelzfutter 5.50 7.50 9.50 11.00

Pelzbekleidung

Pelzwesten aus Kanin-, Hasen und Katzenfell 18.- 24.- 28.- 33.-

Pelzjacken mit Aermel, feldgrauer Ueberstoff 36.- 45.- 70.-

Pelzunterziehhosen 30.- 36.- 60.-

Pelzunterzieh-Mäntel 120 cm lang 125.- 140.- 175.-

Pelzsocken und Schlüpfer . . 6.- 9.75

Pelzleibbinden . . . 7.75 9.- 12.-

Pelzbrustschützer . . 8.- 12.- 16.- 18.-

Pelzohrenwärmer und Pulswärmer mit wasserdichtem Ueberstoff . . 1.95 2.25

Ohren- und Pulswärmer in reiner Wolle 50 Pfg., 75 Pfg., 95 Pfg., 1.25

Kopf- u. Halsschützer in reiner Wolle 1.25 1.50 1.95 2.25

Kniewärmer lange Form. in reiner Wolle 1.95 2.25 2.75 3.25

Leibbinden wasserdicht . . 1.50 1.90 2.50

Brust- u. Lungenschützer 1.25 1.75 2.25

Schlafsäcke

aus bestem impr. Zeltstoff
mit Luftkissen Mk. 12.-
mit warmen Futter 18.-
mit grosser Kopfhaube 25.-

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. 10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.- bis 85.-

Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. 12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- bis 95.-

Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. 22.- 26.- 30.- 36.- 40.- bis 75.-

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. 14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.- bis 48.-

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis 80.-

Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk. 3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.- bis 26.-

Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. 1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.- bis 22.-

Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca. 30 000 Stück Kleidung. Diese **Riesen-Auswahl** wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 143 (2. Blatt)

Sonnabend, den 28. November 1914

42. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder.

Der Reichskanzler in Berlin.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow sind gestern aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen. Man darf daher annehmen, daß der Reichskanzler der zweiten Kriegstagung des Reichstages beiwohnen wird.

Generalstabchef v. Moltke auf dem Wege der Besserung.

Nach einem Briefe des Generalstabchefs v. Moltke den ein Korrespondent der „N. Fr. Z.“ eingesehen hat, dürfte Herr v. Moltke im Schloß Homburg bald ganz wieder hergestellt sein.

Der kugelfeste Generalfeldmarschall.

Man weiß, daß der fast 80jährige Graf Häßler bei den Soldaten im Ruf steht, „kugelfest“ zu sein, und es gibt sogar viele gebildete Feldgrauen, denen die „Unverletzbarkeit“ des alten Helden zu denken gibt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß er Infanterieangriffe in der Schützenlinie zu Pferde im Schritt mitgeritten hat. Während rechts und links die Schützenlinien von einer Geländebedeckung zur andern sprunghaft gebildet vorrückten und dabei trotz dem zum Teil erhebliche Verluste hatten, blieb der Feldmarschall und seine Begleiter, deren Eskorten von weither für den Feind erkennbar sein mußten, wie durch ein Wunder unverletzt, obgleich die Franzosen zeitweise sogar mit Maschinengewehren auf ihn geschossen haben. Die Schützengräben, in denen die Infanterie tief eingegraben in Deckung liegt, hat er ebenfalls oft trotz des feindlichen Feuers im Schritt abgeritten.

Eine von Offizieren verbürgte Episode, die dem unerschrockenen Feldmarschall erst in den letzten Tagen passierte, scheint seine „Kugelfestigkeit“ fast zu bestätigen. Graf Häßler war nach einem Gefecht zu einer Uebungsfeldgrauen geritten, die gerade dabei waren, etwa 300 gefangene belgische Soldaten zu entwaffnen. Plötzlich drückte ein Unterleutnant, durch das begeisterte Hurra der Leute auf die wichtige Persönlichkeit des eben angekommenen deutschen Generals aufmerksam gemacht, aus nächster Nähe eine Repetierpistole dreimal hintereinander ab. Eine Kugel traf das Pferd, das sofort zusammenbrach, und die zweite ging fehl, aber die dritte war in die Schulter des Grafen gegangen. Der hinterlistige Belgier wurde sofort unschädlich gemacht, aber der alte Feldmarschall besah nur mit einem mitleidigen Blick sein Reitpferd und erklärte es durch einen Schuß von seinen Quaden. Dann faßte er in die Schultergegend und holte eine plattgeschlagene Kugel hervor. Sie war auf die Schnalle seines Hosenträgers gegangen und da hängen geblieben. Der Jubel der Soldaten läßt sich denken.

Kommandant von Müller über den letzten Kampf der Emden.

(WB) Von dem tapferen Kommandanten S. M. S. „Emden“, Regattantapian von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über den Kampf mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen: Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von der „Emden“ eingeschickte Landungsabteilung das Kabel zerhieb. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut. Aber binnen kurzem gewann das Feuer der schwereren englischen Geschütze die Oberhand, wodurch schwere Verluste unter unserer Geschützbedienung eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlagen durch das feindliche Feuer beschädigt waren, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffe an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ sehr herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord-(Süd-)Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schooner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, feuerte aber nachmittags zurück und feuerte gegen das Wrack der „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste der „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen, 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Unsere Geistlichen wollen kämpfen.

In Frankreich und England stimmen die Drücker aller Tage auf neue Listen, um sich dem Kriegsdienst für ihr Vaterland zu entziehen. In Deutschland wird es als Beleidigung aufgefaßt, wenn ein mit der Waffe ausgebildeter Wehrpflichtiger nicht zu kämpfen „braucht“. Dieser Auffassung haben jetzt hunderttausend Geistliche Groß-Berlins Ausdruck gegeben.

indem sie um eine gefühlvolle Neuregelung des Reichsmilitärgesetzes ersuchen, wonach ordinierte Geistliche des Wehrtauglichkeitsstandes und der Ersatzreserve zum Dienste mit der Waffe nicht herangezogen werden können. Sie bezeichnen es als „ein nicht zu rechtfertigendes Ausnahmegebot und eine Zurücksetzung ihres Standes in der sonst allen Ständen zustehenden Ehre, mit den Waffen das Vaterland zu verteidigen, und verlangen als Staatsbürger auch mit der Tat für die in ihrer evangelischen Verkündigung aufgestellten höchsten sittlichen Forderungen einzutreten zu dürfen.“ — Wo gibt es diese Vaterlandsliebe zum zweiten Mal?

Eine Erklärung Thyssens.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht:

Wülheim-Ruhr, 23. November.

Die unter Nennung auch meines Namens von der „Times“ aufgestellte Behauptung über aufkommenden Kriegspessimismus in der deutschen Industrie ist vollkommen aus der Luft gegriffen und gibt mir Veranlassung zu der Erklärung, daß ich mit den Vertretern der deutschen Gewerkschaften einig bin in der Zusage auf einen endgültigen Sieg unserer Waffen und in der festen Entschlossenheit, diesen Krieg auch wirtschaftlich bis zum Ende durchzuführen. Ich habe genau die gegenteilige Auffassung von der Lage, als der mir ganzlich unbekannter „neutrale“ Gewährsmann der „Times“ mir unterstellt. Ich habe mich auch niemals direkt oder indirekt in ähnlichem Sinne ausgesprochen, mich vielmehr entgegengesetzt geäußert. Auch hat die deutsche Regierung niemals den Versuch gemacht, mich in meiner Ansicht zu beeinflussen. Wenn Deutschland die Intrigen Englands und sein Verstreben, seine Alleinherrschaft auf dem Weltmarkt immer mehr zu entwickeln, jahrzehntelang ertragen und wenn es ruhig mit angesehen hat, wie England aus rein egoistischen Interessen die Rebangelegenheit Frankreichs genährt und die durch den Berliner Frieden entstandene Missimmung Aufstands gegen sich zu nützen machte, überhaupt der ganzen Einkreisungspolitik Eduards VII. und seines Nachfolgers in der englischen Regierung nicht früher entgegengetreten, so lag dies nicht an dem Willen des deutschen Volkes, sondern an der Friedensliebe des deutschen Kaisers. Jeder weisliche englische Staatsmann hätte sich längst darüber klar sein müssen, daß Deutschland sich diesen Druck von England nicht dauernd würde gefallen lassen können. Jetzt, wo es durch Englands Politik zu diesem unermesslichen Kriege gekommen ist, ist ein Ende erst denkbar, wenn diese Ueberhebung Englands und sein Egoismus gebrochen und auch Deutschlands Stellung in der Welt anerkannt ist. Wenn auch der Krieg uns und unsere Freunde und Feinde die größten Opfer an Gut und Blut verursacht, kann doch von einer Erschöpfung Deutschlands am wenigsten die Rede sein, weil unsere Verhältnisse gesund und unser Vertrauen zum Siege durch die große Begeisterung und die beispiellose Tapferkeit der Nation außerordentlich gehoben und befestigt ist. Es kann mir nur Wunder nehmen, daß die „Times“ über diese wahre Stimmung Deutschlands so wenig orientiert sein sollte.

August Thyssen.

General v. Bessler an seine „leinen Mitbürger“.

Der Greis: „Der koopmännische Plattbütsche Vereen „Frisch Reuter“ hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Greifswald, den General v. Bessler, ein Glückwunschschreiben geschickt. Darauf traf bei dem Vereen folgende Geldpostkarte ein:

... den 30. 10. 14.

„Meine lieben Mitbürger!“
Ja dank Euch so oftmals für die freundlichen Glückwünsche, über die ich mir sehr freut bewußt. Ja dank noch oft um gieren an Greifswald, wo ich das hüten Plattbütsche liebt hab, dat mi möglich makt hett, Fris Reuter to verstaht.

Mit veel hartliche Grüß
General v. Bessler.

Das Eiserne Kreuz für Erzherzog Karl Franz Joseph.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Joseph erhielt folgendes Telegramm des deutschen Kaisers: Großes Hauptquartier, 24. November. Die von Euer Kaiserlichen und Königl. Hoheit bewährte Teilnahme an den Operationen unserer verbündeten Armeen gibt mir zu dem Wunsch Veranlassung, Euer Kaiserlichen und Königl. Hoheit als Zei-

chen meiner hohen Wertschätzung dieser Betätigung die zweite und erste Klasse des von mir für mein Heer erneut gestifteten Eisernen Kreuzes zu verleihen, deren Insignien ich Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit zugehen lasse. Wilhelm. — Der Erzherzog ersandte von dieser Auszeichnung dem Kaiser Franz Joseph telegraphisch Meldung und richtete folgende Dankbeise an den deutschen Kaiser: Ich bitte Ew. Majestät, für die allergnädigste Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse meinen ergebensten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ich werde dieses Ehrenzeichen der von mir aufs aufrichtigste bewunderten deutschen Armee in stetem Gedenken der treuen Waffenbrüderschaft mit besonderem Stolz tragen. Ich bin dessen gewiß, daß es den in seltener Eintracht Schulter an Schulter kämpfenden verbündeten Armeen gelingen wird, den mächtigen Feind niederzurufen. Erzherzog Karl.

Eisernes Kreuz für Generalmajor Höfer.

Wie das „Neue Wiener Volksblatt“ meldet, hat der deutsche Kaiser dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabes Generalmajor von Höfer, das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz für den Inspektor der österreichischen Mörserbatterien.

Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Erzherzog Leopold Salvator, der vor einigen Tagen zu einem kurzen Aufenthalt vom Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen ist, empfing Mittwoch von Kaiser Wilhelm folgende Depesche: Großes Hauptquartier, 24. November 1914. Ew. Kaiserlichen und Königl. Hoheit erfolgreiche Tätigkeit als Generalartillerieinspektor und oberster Waffenvorgesetzter der in meiner Armee so ruhmreich am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Mörserbatterien veranlaßt mich zu der Bitte, daß Ew. Kaiserliche und Königl. Hoheit das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse, deren Insignien Ew. Kaiserlichen und Königl. Hoheit zugehen werden, von mir annehmen und tragen zu wollen. — Darauf antwortete der Erzherzog mit folgender Depesche: Wien. Für die allergnädigsten Worte der Anerkennung meiner Tätigkeit, sowie der der österreichischen Mörserbatterien, denen das Glück zuteil wurde, unter dem allerhöchsten Befehle Ew. Kaiserlichen Majestät in den Reihen der ruhmvollen deutschen Armee kämpfen zu können, bitte ich, meinen ehrfürstlichen Dank entgegenzunehmen zu wollen. Diesem Danke schließe ich auch jenen für die allergnädigste Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse an. Mit großer Befriedigung nehme ich die Ehrenzeichen entgegen und werde sie mit Stolz tragen.

Eine merkwürdige Bescheinigung.

hat ein deutscher Unteroffizier geschrieben. Der Unteroffizier war mehrere Tage mit seinen Leuten in einem französischen Dorfe von jeder Verpflegung abgeschnitten. Es galt also, Brot aus dem Dorfe selbst herbeizuschaffen. Der Unteroffizier unterhandelte mit dem Dorfschäfer. Über der Wälder forderte einen unterhöhlten Preis. Und als er gar hörte, er könne nicht sofort bar bezahlt werden, sondern müsse einweisen mit einer Bescheinigung vorlieb nehmen, die er später erst zur Bezahlung vorweisen könne, stellte er die Forderung, anstatt der wirklich erhaltenen 50 Pfund Brot das Doppelte, also 100 Pfund Brot als geliefert zu bescheinigen. Sonderbarerweise tauchte der Unteroffizier ruhig die Feder ein und schrieb den Zettel. Deutsch, natürlich. Der habgierige Schäfer konnte es freilich nicht lesen, stellte aber befriedigt die Zahl „100“ im Text fest und lieferte das Brot. Bald darauf rückten die Soldaten aus und der Schäfer legte seinen Schein beim nächsten Kommando vor. Da las man denn mit Verwunderung folgendes: „Ich bescheinige, daß mir der Inhaber dieses Scheines 100 mal den Hund runterrutschen kann.“ Die Unterschrift war unleserlich.

Schlechtes Rekrutierungs-Ergebnis in Frankreich.

Die Einberufung des französischen Rekrutenjahrganges 1915 bedeutet nach zuverläßigen Pariser Mitteilungen einen großen Mißerfolg. Von 150.000 Einberufenen haben sich bloß 80.000 bei den Behörden gemeldet. Der Rest soll mit seinen Angehörigen zum größten Teile ins Ausland geflohen sein.

Ein Todesweg.

Im „Giornale d'Italia“ beschreibt der im deutschen Feldlager befindliche Cabajino-Renda eine Episode aus dem Kriege, die ihn bei St. Mihiel mit tiefer Bewegung erfüllt hat:

Seit 24 Stunden schon beschleht eine französische Batterie, die wahrscheinlich von Verdun her kam, die Moselbrücke und verurteilte den Deutschen kleine, aber fortwährende Verluste. Nicht einmal den Punkt zu bestimmen, wo die Batterie eingegraben war; es war deshalb unmöglich, sie zu beschließen und zum Schmelzen zu bringen. Da hieß es, daß sich freiwillig ein Pionier melden solle, um sich mit sinkender Nacht heimlich zu den feindlichen Aufgräben zu schleichen, sie ungesehen zu überqueren, die feindliche Batterie aufzusuchen und mit der genauen Angabe ihrer Stellung wieder ins Lager zurückzuführen. Unter den vielen sich freiwillig meldenden Pionieren wurde einer gewählt, den sein Oberst sorgfältig instruierte. Ich hatte das Glück, gerade noch den Schluß dieser unvergeßlichen Szene mitzuerleben. „Sie haben also alles verstanden“, fragte der Oberst, der wie alle deutschen Offiziere seinen Untergebenen mit Sie anredete. „Jawohl“, antwortete der Soldat in strammer Haltung, wie auf dem Exerzierplatz. „Wenn Sie Ihre Absicht ausführen, sollen Sie das Eiserne Kreuz haben. Sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?“ „Jawohl!“, „Gut, wenn Sie —“ die Stimme des Obersten wurde unhörbar — „nicht mehr wiederkehren sollten, so werden wir Ihrer Familie 5000 Mark schicken.“ „Danke schon, Herr Oberst!“ antwortete tiefbewegt der Soldat, als sei er überzeugt, daß diese Belohnung weit mehr wert sei, als jene andere wäre. Die Unternehmung war beendet. Aus der Gruppe der umstehenden Offiziere löste sich einer in einer Uniform, die ein Mittelglied zwischen der der Offiziere und der Sanitätskolonnen war, und näherte sich, den langen grauen Mantel abwerfend, dem Soldaten. Es war der protestantische Feldprediger. Einen Augenblick stand der Soldat zum Zeichen des Grußes stramm, dann kniete er nieder. Der Prediger legte ihm die Hand aufs Haupt und murmelte die Worte des Segens in articulo mortis. Dann entnahm er einer auf der Erde stehenden Kassetten ein Bild, aus dem er mit langamer Bewegung einen Gegenstand hervorholte, den ich nicht folgen unterstehen konnte. Es war die Hostie, mit der er dem Knieenden das Abendmahl reichete. Auf seinen Wink erhob sich der Soldat, grüßte noch einmal tief und verschwand. Noch stundenlang später konnte ich an nichts anderes denken. Im Gedächtnis eingegraben stand vor mir jenes eiserne Gesicht, das in dem Augenblick, in dem der Prediger ihm die Hostie reichete, von einem Glückseligkeit überstrahlt war. Am folgenden Abend kam ich noch einmal nach St. Mihiel, um anzufragen, wie das fähne Unternehmen abgelaufen war. — Der Pionier war zurückgekehrt.

Rußland zu Wasser abgesperrt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: In diesen Tagen dürfte Rußland von der übrigen Welt abgeschlossen werden. In Archangelsk, dem einzigen Ein- und Ausfahrhafen seit der Beherrschung durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken ist heftige Kälte eingetreten. Am Freitag, 20. Nov., betrug die Luftwärme morgens 8 Uhr noch 10 Grad unter 0. Der Frost hält an. Alle Bemühungen der Engländer, den Russen gegen die Naturgewalten zu helfen, bleiben erfolglos. Das Weiße Meer wird der Versuch, mit den stärksten Eisbrechern das Fahrwasser offen zu halten, sporten. Viele Dampfer dürften bei dem starken Verkehr in Archangelsk eingeschlossen werden. England hat über Archangelsk namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für sein 44 Millionen-Volk einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weißen Meer gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabzug eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelsk hört der Warenverkauf Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Vladivostok und Khabarovsk für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Vladivostok 4 Monate durch Eis gesperrt ist. Den südlichsten Ostseehafen Rußlands haben unsere Seestreitkräfte längst rechtzeitig völlig abgesperrt. Von dort kann selbst bei Nacht und Nebel kein Schiff auslaufen. Aus dem Auslande kommt somit kein Geld mehr nach Rußland.

Pariser Fieberphantasien.

(II) Aus Paris wird gemeldet, daß dort Gerüchte umfließen, daß Solfons und Compagnie von den Deutschen genommen seien. Vielleicht hat die Meinung mancher Militärkritiker über die Möglichkeit eines großen deutschen Angriffes diese pessimistische Auffassung der Lage veranlaßt. Die Presse bekämpft diesen Pessimismus sehr scharf. Die Regierung gibt im „Bulletin des Armées“ eine ausführliche Darstellung der Kämpfe in Flandern, die beweisen soll, daß alle bisherigen deutschen Angriffe dort ergebnislos geblieben seien. Die offiziöse Darstellung behauptet, daß Kaiser Wilhelm am 1. November in Osnabrück eintraf und dort die Annexion Belgiens verkündete. Die Stärke der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird auf 50 Armeekorps angegeben.

Der angebliche „Verkauf“ von Liebesgaben im Felde.

Ein Verpflegungsoffizier schreibt:

Durch verschiedene Zeitungen lief die Kunde, aus Feldbriefen gehe hervor, daß unsere Krieger Liebesgaben aus der Heimat wiederholt hätten bezahlen müssen. Durch solche Tartarennachrichten könnte leicht großer Unwille im Vaterlande entbrennen und die Feindhaftigkeit der Geber absterben. „Etwas Wahres muß doch aber dran sein“, sagt sich jeder. Was ist nun des Pudels Kern? Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von allerhand nützlichen Gegenständen, die der Marktender für den Truppenteil im Stappengebiet angeliefert hat und mit einem geringfügigen Aufschlag den Mannschaften verkauft. Dieser kleine Verdienst — die Preise legt das Bataillon fest — fließt in keine Privattasche, sondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannschaften zugute. Beim Truppenteil des Schreibers dieser Zeilen z. B. werden die Liebesgaben zur Unterstützung mittelloser Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Korporalschaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilisierung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zu nächst erwerbslos sind. Um nun die Notgroßenbüchse noch mehr zu füllen, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherlein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pf. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde keinerlei Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unnötig ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht u. a. daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Serr Deutnant, ich habe keine Kinder und möchte mehr geben.“ Dreimal wurden mir 5 Mk. angeboten, und zwar nicht beim Zigarrenverkauf. Auch das ist wieder ein Beweis, wieviel edle Kameradschaft in unserm Volkstheater verborgen liegt. Daß es unter den Tausenden auch selbstkürstige Börgler gibt, ist klar. Von solchen direkten Interessen Nachrichten über den „Verkauf“ von Liebesgaben herrühren. Es bleibt kein Pfennig unterwegs. Mit der Bitte, um Nachdruck in allen Zeitungen

Müller, Verpflegungsoffizier.

Der Gesangsverein im Schützengraben.

Ein italienischer Kriegsberichterstatter erzählt in seinem Blatte faunend, daß er mitten in der Feuerlinie, dort, wo der Kampf am heftigsten tobte, einen deutschen Gesangsverein angetroffen habe. Wir waren natürlich begierig, erzählt er weiter, die Sänger zu hören; aber unser Wunsch konnte nicht sofort erfüllt werden, da die singenden Krieger des Vereins in den verschiedenen Schützengräben zerstreut oder im benachbarten Dorf in Quartier lagen. Der Chor dirigierende Sergeant versprach dem uns begleitenden Generalstabsoffizier, die Leute zusammenzurufen. Nicht lange nachher sahen wir in der kleinen Kirche Thiaourt einen nach dem anderen alle die Grenadiere und Jäger eintreten, die von den fern liegenden Schützengräben auf den Einberufungsbefehl im Dauerlauf herangeeilt waren, an der Kirchentür die Mäntel ablegen und etwas schüchtern in die Kirche traten, um dann vor dem Sergeanten sich in militärischer Haltung zu melden. Dann fingen die nassen und schmutzigen Soldaten ein paar herrliche Lieder, fromm und glaubte sich der Sergeant entschuldigen zu müssen, denn er sagte: Sie müssen Nachschicht haben, man hat mir gestern nacht zwei Bälle erschossen!

Russisches Zahlungs- und Einfuhrverbot gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Die Petersburger Regierung hat, wie die „Wostokische Zeitung“ nach der „Nowoje Wremja“ mittelt, an die Gouverneure folgenden Rundschreiben verfaßt:

Der Ministerrat beschloß sich mit der Frage des Zahlungsverbots an deutsche und österreichische Firmen. Er hat beschlossen, daß die Unternehmungen in drei Kategorien zu teilen sind: 1. in deutsche und österreichische Firmen, die in Rußland keine Filialen besitzen, 2. Firmen, die Filialen besitzen und 3. russische Firmen mit deutschem und österreichischem Kapital. Für die erste Gruppe hat der Ministerrat beschlossen, daß diesen Firmen zukunfts keine Beträge bis zur Beendigung des Krieges nicht ausbezahlt werden dürfen. Das wurde vom Jaren bestätigt. Vom Petersburger Handels- und Finanzministerium sind Maßregeln zur Verhinderung der Einfuhr deutscher und österreichischer Waren getroffen worden; es ist beschlossen worden, von den Empfängern ausländischer Waren eine Garantie zu verlangen, daß die von ihnen bezogenen Waren weder deutschen noch österreichischer Abstammung sind. Zuwiderhandlungen haben große Geldstrafen und Beschlagnahmen der Waren zur Folge.

Bechlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich.

Der „Gaulois“ kritisiert heftig den Erlaß des Justizministers Briand über die Beschlagnahme und Verwertung fremder Güter und behauptet, es handle sich dabei geradezu um eine den deutschen Firmen gewährte Sicherheit, statt das man auf sie Jagd mache. Die Maßregel habe gar kein Recht, zu bestehen, wenn man nicht beabsichtigt, was an Aktien der liquidierten Güter übrig bleibt, zu konfiszieren und den Ertrag unter die „ausgeplünderten“ Franzosen zu verteilen. Der Schatz des Privateigentums besteht für die Feinde des „Gaulois“ nicht.

Die Invasionsgefahr im Unterhause.

An der Sitzung des Unterhauses am 23. November forderte Wedgwood die Regierung auf, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem etwaigen deut-

lichen Einfall zu verhalten habe. Obwohl eine Invasion wenig wahrscheinlich sei, müsse die Bevölkerung doch kämpfen, falls die Deutschen wirklich nach England kämen. Die Regierung müsse der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich in keiner Hinsicht unterwerfen dürfe. Von der Regierung wurde geantwortet, daß an den Orten, die Einfallen ausgeübt sein könnten, Komittees gebildet worden seien, denen bestimmte Instruktionen gegeben wurden, die aber nicht öffentlich erörtert werden könnten. Es befürchte jedoch die Hoffnung, daß die Armee und die Flotte imstande sein würden, eine Landung zu verhindern oder, falls eine solche doch stattfände, den Feind so schnell als möglich in die See zu werfen.

Sir Henry Dalziel sagte, es müsse die nötige Vorsicht bei der Erteilung von Rassen nach Holland schwaben, da deutsche Spione auf diesen Wegen zwischen England und Deutschland verkehren und den Feinden nützliche Informationen verschaffen könnten.

Lord Charles Beresford fragte wegen der Verpachtung der Kanalinsel Herm an eine deutsche Gesellschaft. Von der Regierung wurde geantwortet, daß die Insel in Eigentum des Bäckers sei, die seit drei Jahren von einer Hand in die andere übergegangen sei. Die Regierung wisse nicht, was die Gesellschaft dort treibe. Soweit ihr bekannt sei, werde auf der Insel nur Landwirtschaft betrieben. Die Gesellschaft beschäftige 25 Personen, darunter 12 Engländer. Nach Ausbruch des Krieges wurde die Insel durchsucht, ohne daß etwas Verdächtigendes zu finden war.

Bermehrung des amerikanischen Heeres.

Eine Vermehrung des Bundesheeres um das Doppelte hat der Chef des Generalstabs der Armee der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. Es sei nötig, daß noch ein erstes Aufgebot von 500 000 Mann und ein zweites Aufgebot von 300 000 Mann geschaffen werde. Dies sei die einzige Möglichkeit eines wirksamen Schutzes des Panamakanals und des anderen amerikanischen Gebiets.

Das Schicksal der Besatzung von Tsingtau.

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und bei dem Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung 4250 einschließlich 600 Verwundeten. Die Zahl der Gefallenen soll 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Offizier und acht Mann verwundet, acht Mann sind tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberlieferung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in nahe Aussicht gestellt.

Der schlagfertige Kriegsgefangene.

Ein deutscher Hauptmann, der mit einer schweren Kopfwunde den Franzosen in die Hände gefallen war und nur mit einem schmerzhaften Verband einen weiten Fußtransport mitmachen mußte, wurde auf dem Durchzug durch einen Ort von einem Bauernjungen aus der Menge andauernd mit einem Stohalm geklopft. Die umstehenden Franzosen wiehierten über diesen „Mut“ aus vollem Halse. Zuletzt wurde es dem verwundeten Hauptmann zu viel, er packte den langen Bengel, legte ihn über das Knie und verabschiedete dem laut Schreienden und Strampelnden in aller Gemütsruhe eine Tracht Prügel. Der Erfolg war, daß die Begleitmannschaften des Juges den schlagfertigen Hauptmann von nun an mit großem Respekt behandelten. Nur die französischen Zeitungen zeteren über die „Brutalität“ des deutschen Offiziers.

Ordnung muß sein.

denkt die deutsche Verwaltung, und selbst in den Gebieten, die sie besetzt hat, schafft sie mit strengem Befehl deutsche Zucht und Sitte. In einer Stadt in Frankreich wurde auf Befehl des Armeekommandos ein Soldat, der im Zivilberuf Schornsteinfeger ist, zum Schornsteinfegermeister amtlich bestellt. Zwei gelehrte Dachbeder, gleichfalls Soldaten, und ein Franzose des gleichen Berufes sind ihm als Gefellen zugewiesen. Die Füge-Anzüge wurden vom Kompagniegeschneider angefertigt, und die Schuhe wurden aus einem französischen Schuhladen requiriert. Den Schornsteinfeger fehlte aber noch die Hauptsache, ohne die ein ausgeleierter zünftiger Kaminfeger nicht zu denken ist: die Zylinderhüte. Auch die wurden durch Vermittlung des deutschen Kronprinzen aufgebracht, der sich über die deutsche Aufmachung riesig amüsierte. Als erste Arbeit wurde das Quartier des Kronprinzen in Angriff genommen, der die Schornsteinfeger mit einer Kiste Zigarren und einem Frühstück aus der Kronprinzlichen Menage entließ. Dann kam die Kaserne und das Lazarett an die Reihe. Die Einwohner aber zerbrechen sich die Köpfe über diese merkwürdigen „Soldatenuniformen“.

Schwedisches Ausfuhrverbot.

Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Felle, Häute, ausgenommen Pelzwerk, sowie ungemünztes und gemünztes Gold und Silber erlassen.

Westfalen u. Rheinland.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Kamen, 28. Nov. Von amtlicher Stelle ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Zeit vom 23. bis 30. November Weihnachtspakete für alle im Felde stehenden Heeresangehörigen abgefordert werden können. Nur eine kurze Spanne Zeit steht also zur Verfügung, bis die Gaben, die das Christkind unsern Tapferen draußen besorgen soll, unterwegs sein müssen. Das Fest des Friedens im Getümmel des Kampfes! Das Fest der Liebe, das wie kein anderes im Jahr das deutsche Gemüt so im Innersten ergreift, wo verstreute Familienmitglieder von nah und

fern unter dem warmen Lichterglanz des immergrünen Baumes im Elternhause sich traulich zusammenfinden, dieses Fest müssen heuer die Besten des deutschen Volkes im Felde feiern, zum Teil im Schützengraben, in ungesicherten Erdhöhlen, wo sie den schweren Kampf für Deutschlands Ehre und das Glück von Weib und Kind kämpfen. Dieser Gedanke muß uns dahingeblickenen anspornen, noch mehr als bisher diejenigen zu gedenken, die täglich Leib und Leben mit Erfolg einsetzen dafür, daß der teureren Heimat die Schrecken des Krieges erspart bleiben, so daß wir den heiligen Abend im friedlichen Heim feiern können. Lasse niemand die Frist bis zum 30. November vorbeiziehen, ohne seinem Verwandten oder Freunde im Felde ein materielles Zeichen des Gedankens gesandt zu haben! Wenn nicht die Adresse eines Lieben draußen zu Gebote steht, der versäume nicht, seine Gaben einer Sammelstelle anzuvertrauen, damit sie denen zugute kommen, an denen sonst vielleicht das Christkind vorbeigehen würde, weil sie keine treusorgende Mutter oder Gattin zu Hause haben oder sonst Stiefkinder des Glücks sind. Das deutsche Volk wird, das sind wir gewiß, seinen tapferen Söhnen in Feindesland ein Weihnachtsfest bereiten, das seiner bisherigen unvergleichlichen Kriegesbeständigkeit entspricht wird.

In diesem Zusammenhang mögen noch einige Anregungen und Fingerzeige angebracht sein. Was an Liebesgaben im Felde besonders erwünscht ist, geht aus folgender vor einigen Tagen erschienenen Bekanntmachung des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege hervor: Ali Gaben sind besonders erwünscht: Dauerkäse, Schinken, Speck, Käse, Schmalz, Butter, Zucker (Waffeln), Bouillonwürfel, Backobst, Pfannkuchen, Pfannkuchenteig, Dauerkäse, Kakao, geistig, Schokolade, Makkaronis, Sorbets, Wein, Feuchtsäfte, Zigarren, Zigaretten, Mandarinen, Kautabak, Pfeffer, Nüsse, Seife, Lederseife, Präparatiercreme für Infanterie, Kanolinceme für Kavallerie, Briefpapier, Feldpostkarten, Klebstifte (halbe mit Kissen), Fohenträger, Fohentrübe (Patent), Taschentücher, flache Becher, Spießrute (Rössel, Gabel, Messer), Handbürsten, Schmirbänder, Zahnbürsten, Sicherheitsnadeln. — Aus Offiziärskreisen wird folgendes geschrieben: „Nicht nur Schokolade, Zigarren und Tabak sollte man unsern Truppen schicken. Es fehlt jetzt das Schweinefleisch an der Front, und die Mannschaften haben nicht mehr die Möglichkeit, dort selbst das Fett zum Bestreichen des Bratens anzulassen. Schmalz, gute Margarine und Butter werden unsern Kriegern höchst willkommenen Gaben sein, von denen sie gesundheitlich mehr Nutzen haben als von der jetzt immer teurer werden Schokolade.“

(!) Kamen, 28. Novbr. (Verschiedenes.)

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Viehhaltung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Flegeln, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöfte vorhandene gesamte Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen. Ueber die in den Zählbezirken enthaltenen, den Viehhältern des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Viehmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

(Vom Weihnachtsfest.) In Frankreich ist ein Hauptbeschluss für die Jugend Santa Nikolaus (6. Dezember), an welchem die Kinder ihre Schuhe vor die Schlafzimmertür stellen, damit der heilige Nikolaus sie mit Gaben fülle. Zu diesem Zweck findet vorher ein Jahrmärkt statt. In Paris stehen, wie Schweizer Zeitungen berichten, jetzt auf den Bürgersteigen alle Dutzend Schritte Verkaufsstände, die Geschenke haben diesmal meist militärischen Charakter. Das Bemühen der Franzosen, die Stimmung aufrecht zu erhalten, sollte uns, die wir doch wahrhaftig guten Mutes sein können, veranlassen, ohne Verwunderung zu sein, Weihnachtskäufe nach Möglichkeit zu pflegen. Jede Mark, die ausgegeben wird, kommt in der gesamten Geschäftswelt zu gute und nimmt ihren Weg in weitere Kreise. Steuereinnahmen, soziale Leistungen ruhen bei den Gewerbetreibenden, in denen sie ohnehin am höchsten sind, nicht.

(Nach Frankreich kein Vorpakete senden.)

Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

(Gold heraus.) Wenn auch der bisherige Umtausch von Goldstücken gegen Banknoten und Darlehnskassenscheinen in nicht unerheblichem Maße dazu beigetragen hat, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, so ge-

winnt es dennoch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Jeder sollte wissen, daß er nicht nur zum Wohle der Gesamtheit beiträgt, sondern auch im allergrößten Interesse handelt, wenn er an seinem Teile mithilft, alles Gold — gegen Umtausch in Banknoten — der Reichsbank zuzuführen. — Die Reichsbank hat die Aufgabe, den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln. Sie hat das Recht, nach Bedürfnis ihres Verkehrs Banknoten auszugeben. Aber sie muß für sämtliche ausgegebenen Noten die gesetzlich vorgeschriebene Deckung in ihren Kassen bereithalten, auch jetzt im Kriege. Darin liegt die Sicherheit der Banknoten, und dadurch rechtfertigt sich die Bestimmung, daß Reichsbanknoten gesetzliche Zahlungsmittel sind, d. h. in jeder Höhe in Zahlung genommen werden müssen. Die erwähnte gesetzlich vorgeschriebene Deckung der im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten besteht zu einem Drittel in Bargeld (in der Hauptsache in Gold) und zu zwei Dritteln in sicheren Wechseln mit kurzer Umlaufzeit. Die Reichsbank darf mithin nur dreimal so viel Noten ausgeben, als sie Verdeckung — hauptsächlich Gold — in ihren Kassen hat (falls sie für die übrigen Noten die erwähnte Verdeckung hat). Es ist daher gerade eine patriotische Pflicht jedes einzelnen, Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie sogleich bei den öffentlichen Kassen- und Reichsbankstellen oder auch bei den Postämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und behalten werden, umzu-tauschen.

Köln, 28. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielt Bergassessor Engeling, Direktor von Beche „Coul“, zurzeit Oberleutnant und Kompagnieführer.

Münster, 26. Nov. (Entwickelte Franzosen wieder festgenommen.) In Neheim wurden zwei dem Gefangenenlager in Meschede entwischene Franzosen aufgegriffen und nach Meschede zurückgeführt.

(?) Geiselnahme, 26. Nov. Ueber eine vielschichtige Tat wird aus Bortrop berichtet. Auf einer Zechen fährten Arbeiter ihrem Arbeitskameraden Gorbjan mit einer Druckluftleitung große Mengen Luft in den Körper ein. Der Bedauernswerte mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er unter furchtbaren Qualen an Darmverwundung gestorben ist.

Münster, 26. Nov. Die in Münster untergebrachten französischen Verwundeten, 178 an der Zahl, haben an den französischen Kriegsminister ein bemerkenswertes Schreiben gerichtet und sämtlich nach Namen und Regimentsnummern unterzeichnet. Sie bedauern, glaubwürdig von Schmachungen und Mißhandlungen erfahren zu haben, denen deutsche Kriegsgefangene, sogar Ärzte, in Frankreich ausgesetzt gewesen seien. Sie bitten daher den Minister, dafür zu sorgen, daß man den Deutschen mit demselben Wohlwollen begegne, dessen sie sich in deutscher Gefangenschaft zu erfreuen hätten; namentlich das Verste- und Mißbehagen seien mit Eifer und Hingebung für sie besorgt gewesen, die des größten Lobes würdig seien.

Duisburg, 27. Nov. (Die Eröffnung des Rheins-Herne-Kanals.) Auf Anordnung des Arbeitsministers beginnt am 1. Dezember der vorläufige Betrieb auf dem Rhein-Herne-Kanal und auf dem Dippel-Kanal von Datteln bis Hamm. Die neuen Abgaben und Schlepptarife treten an diesem Tage in Kraft.

Düsseldorf, 26. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Schlosser Franz Hiltebrand von hier wegen Mordes an zwei Frauen — Anfertigung und Verbreitung falscher Zehnmark- und Zehnmarkstücke — zu verantworten. Sein eigener Schwager hatte den Angeklagten zur Anzeige gebracht und eine Durchsuchung seiner Wohnung hatte seinerzeit eine kleine Münzwerkstätte und eine Anzahl nachgemachter Zehnmarkstücke zutage gefördert. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände, das Urteil auf 3 Jahre Gefängnis.

Machen, 26. Nov. Die Explosionskatastrophe in Stolberg, wodurch der Tod dreier mit dem Bette auf die Straße geschleuderten Kinder und schwere Verletzungen mehrerer Personen verursacht wurde, beschäftigte das hiesige Schörrichter. Angeklagt waren der Uhrmacher Oswald Klein aus Stolberg und der Kaufmann Cramer, zuletzt in Düsseldorf wohnhaft, unter der Beschuldigung, in der Nacht zum 27. Juli das Haus Neue Straße 24 vorsätzlich in Brand gesetzt und dadurch die Explosion verursacht zu haben. Das Gericht erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Aus aller Welt.

Mutter und Sohn vergiftet aufgefunden. Ueber eine unaufgeklärte Gasvergiftung wird aus der Ziegelfabrik in Berlin berichtet. Dort mietete eine etwa 35jährige Frau Magdalena Conrad für sich und ihren zehnjährigen Sohn Wilhelm, einem Gymnasisten auf einige Tage ein möbliertes Zimmer. Die Frau war aus Hamburg nach Berlin gekommen, um ihren Mann, der auf dem Kriegsschauplatz im Osten erkrankt ist und in Berlin operiert werden soll, zu besuchen. Mittwoch nachmittag ging sie mit dem Knaben zu ihrem Mann. Um 9 Uhr abends kamen beide zurück und legten sich gleich schlafen. Donnerstag früh fand man in dem mit Gas angefüllten Zimmer den Knaben entleert im Bett und die Mutter in ihrer Kleidung vor dem Bett bestunntlos auf. Die Gaslampe war halb geöffnet. Man rief sie nach längeren Bemühungen ins Leben zurück und brachte sie in schwerem Zustand nach der Charité. Der erkrankte Conrad soll hier in einem Sanatorium liegen, niemand weiß aber bisher, in welchem.

Die ...
Auf dem ...
das ...
H ...
des französi ...
ten zwei ...
den Kämpf ...
horcht siebe ...
Verlauf d ...
Scherfid ...
Leistungen ...
ein genies ...
Landstent ...
deutscher ...
ien auf de ...
Artikel sch ...
den Schlach ...
Frankreichs.

Erneu ...
H B ...
Deutschen ...
höhen er ...
Der au ...

Harleypol ...
man dort ...
vom Meer ...
nommen h ...
Schiffschiff ...
sekte der ...
dann etwa ...
nehmen zu ...
London b ...
Menge vor ...
auf irgendi ...
Die Admin ...
bung wu ...
und die W ...
den wieder ...
muts.

H Am ...
des „Teleg ...
noch war ...
an der Kü ...
gibt dann ...
das belgisch ...
vollbracht ...
anders gefe ...
dem Bildg ...
hinter dem ...
blieb noch ...
Torchout, ...
beobachtet ...
geliefert, w ...
zurückzog.

Die fr ...
H Fr ...
spondent ...
erfährt a ...
zwei fran ...
Nyon stän ...
sofen nur ...
bruchsber ...
sante ein ...
Troph ...
H W ...
hier Feld ...
denen st ...
keine Sorg ...

Die ...
ru ...
H W ...
acht russi ...
schügen, ...
ment ein ...
und eröffn ...
erwiderten ...
luste zu v ...

Weiter ...
H 2 ...
wird ger ...
sonders ...
Eine ein ...
Baggerm ...
Engländer ...
Tonne, u ...

124

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Auf dem Schlachtfeld Polens liegt das Schicksal Frankreichs.

H Genf, 27. Nov. Das ganze Interesse des französischen Volkes hat sich seit den letzten zwei Tagen von der Westfront ab und den Kämpfen im Osten zugewandt. Alles horcht fieberhaft auf die Nachrichten über den Verlauf der Schlacht in Polen. General Cherfild erkennt die bisherigen glänzenden Leistungen Hindenburgs an, der ohne Zweifel ein genialer Strategist sei. Er bereitet seine Landsleute auf größere Ereignisse vor. Ein deutscher Sieg dürfte den Rückzug der Russen auf der ganzen Front erzwingen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Auf den Schlachtfeldern Polens liegt das Schicksal Frankreichs.

Erneute Beschussung von Soissons.

H Bordeaux, 27. Nov. Die Deutschen beschießen von den Höhen erneut Soissons.

Der aufregende Kanonendonner.

H London, 27. Nov. Meldungen aus Hartlepool vom 24. November besagen, daß man dort in der Nacht vom 23. zum 24. Nov. vom Meere her heftigen Kanonendonner vernommen habe, der offenbar von schwerem Schiffsgefecht herrührte. Gegen Morgengrauen setzte der Kanonendonner plötzlich aus, um dann etwas später noch viel schärfer sich vernahmen zu lassen. Sobald die Meldung in London bekannt wurde, krönte eine große Menge vor das Admiralgelände, um dort auf irgendwelche Bekanntmachung zu warten. Die Admiralgelände blieb jedoch stumm. Die Meldung wurde weder bestätigt noch dementiert, und die Menge verließ sich nach einigen Stunden wieder unter lebhaften Zeichen des Mißmuts.

Ruhe in Flandern.

H Amsterdam, 27. Nov. Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet aus Scheldt: Am Mittwoch war es den ganzen Tag über still und an der Küste herrschte Ruhe. Der Korrespondent gibt dann eine kurze Uebersicht über das, was das belgische Heer seit dem Fall von Antwerpen vollbracht hat. Die Belgier, sagt er, haben nirgend anders geschlagen als am Yserkanal. Sofort nach dem Rückzuge von Antwerpen hat sich eine Division hinter dem Yser aufgestellt. Eine andere Division blieb noch an der andern Seite des Flusses bei Torhout, um die Bewegungen der Deutschen zu beobachten. Bei Neveghen wurden kurze Gefechte geliefert, worauf sich diese Division hinter den Yser zurückzog.

Die französischen Truppen als Reserve?

H Frankfurt a. M., 27. Nov. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Rom erfährt aus besser militärischer Quelle, daß zwei französische Reserveheere hinter Velfort-Lyon ständen. An der Front hätten die Franzosen nur soviel Truppen, um deutsche Durchbruchversuche abzuweisen, dagegen sei das gesamte englische Expeditionsheer an der Front.

Große Kunde aus Przemyśl.

H Wien, 27. Nov. Durch Flieger sind gestern hier Feldpostkarten aus Przemyśl eingetroffen, in denen steht: „Uns geht es sehr gut. Habt nur keine Sorge.“

Die Serben beschließen eine russische Hilfsexpedition.

H Wien, 27. Nov. Bei Turnjevic trafen acht russische Donaudampfer mit Artillerie, Geschützen, Munition und einem Mannschaftsbataillon ein. Die Serben vermuteten Oesterreicher und eröffneten ein scharfes Feuer, das die Russen erwiderten. Auf beiden Seiten sind namhafte Verluste zu verzeichnen.

Weitere Belästigung der Neutralen durch England.

H London, 27. Nov. Aus Port Said wird gemeldet, daß den Belästigungen durch die englische Kontrolle des Suezkanals besonders holländische Schiffe ausgesetzt sind. Eine einer holländischen Gesellschaft gehörende Baggermaschine wurde fortgeschleppt, weil die Engländer befürchteten, daß sie versenkt werden könne, um den Kanal zu sperren.

Enver Pascha und Dschemal Bey nach Aegypten abgereist.

H Konstantinopel, 27. Nov. Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineminister Dschemal Bey sind zu den gegen Aegypten operierenden Truppen abgereist.

England übernimmt den Schutz von Belgisch-Kongo.

H Amsterdam, 27. Nov. Einer Londoner „News“-Meldung zufolge hat die britische Regierung am 21. November auf Ersuchen der belgischen Regierung in Le Havre den militärischen Schutz des belgischen Kongostaates übernommen.

Das Rücktrittsgesuch Dr. Curtius genehmigt.

H Straßburg (Els.), 27. Nov. Das Rücktrittsgesuch des Präsidenten des Konfessionsrats der evangelischen Kirche Augsburger Konfession, Dr. Curtius, ist nunmehr genehmigt worden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 29. Nov. bis Sonntag, den 6. Dez.

Sonntag, den 29. November. Nachmittags 3½–6¼ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise: „Nachmann als Erzähler“. Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Undine“. Große romantische Zauberoper mit Ballett, in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Montag, den 30. November. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 17. Vorstellung der Reihennote A. Neu einstudiert. Zum 2. Male: „Scheide-Wibel“. Lustspiel in 5 Akten von Hans Müller-Schlösser.

Dienstag, den 1. Dezember. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 19. Vorstellung der Reihennote B. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Die beiden Schützen“. Komische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung nach dem Französischen frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Hierauf zum ersten Male. „Aufsorderung zum Tanz“, von C. M. von Weber. Tanzszene entworfen und eingeleitet von der Ballettmästerin Fräulein Urban.

Mittwoch, den 2. Dezember. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Neu einstudiert. Zum 3. Male. „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in 3 Akten von Carl Möller.

Donnerstag, den 3. Dezember. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 18. Vorstellung der Reihennote A. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Fidelio“. Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven. Text von F. Schiller.

Freitag, den 4. Dezember. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 20. Vorstellung der Reihennote B. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Im weißen Rössl“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend, den 5. Dezember. Nachmittags 3½–6 Uhr. Erste Weihnachtskinderdarstellung bei besonders herabgesetzten Preisen. „Prinzessin Herzlieb“. Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erich Grube-Böcher.

Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. „Der Zigeunerbaron“. Operette in 3 Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. Jolai von F. Schützler. Musik von Johann Strauß.

Sonntag, den 6. Dezember. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Zum 4. Male. „Kaiser Sappho“. Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Im Silberkranze.

Berlangen, 28. Nov. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiert am morgigen Sonntag die Eheleute Gustav Herrmann, Kaufmann. 2. Dem Jubelpaare im Silberkranze mögen alle Wünsche zu diesem Freudentage erfüllt werden.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel sind alle Anfragen, welche bis Donnerstag Tag eingeht, in der letzten Wochenausgabe ihre Beantwortung. Für die Erstellung der Auskünfte, welche für die Abonnenten anentgeltlich erfolgt, wird die pressgesetzliche Verantwortung übernommen.

Kriegsflieger. Wir werden von Ihrer Beschwerde an zuständiger Stelle Mitteilung machen und dort auch auf Ihre weiteren Anregungen und Wünsche hinweisen.

M. J. Ramen. Ein Darlehensschulden, welcher mit der Rückzahlung der Darlehens-

summe in Verzug gekommen ist, kann dieserhalb nicht strafrechtlich verfolgt werden. Derselbe ist lediglich mittels Klage im Wege des Zivilprozesses zur Erfüllung seiner Zahlungspflicht anzuhalten.

A. S. Durch Zahlung der verordneten Abfindungssumme wird der in der letzten Nummer hinfällig seiner Unterhaltungsfrist für die Verpflegung nur dann befreit, wenn dieses im Abfindungsvertrag besonders vermerkt ist.

„Rechtsfrage.“ Kann einer Frau mit ihren Kindern, deren Mann im Felde steht, eine Nähmaschine, auf welche 80 Mark bezahlt sind, gepfändet werden? — Antwort: Nein, gegen die Familien der Männer, die im Felde stehen, kann eine Zwangsversteigerung nicht vorgenommen werden.

Wettende, Court. In den deutschen Eisenbahnen waren Ende 1910 17,5 Milliarden Mark Kapital angelegt, gegen 8,8 Milliarden 30 Jahre vorher.

1914 November 30 Tage

28

Samstag

Notizen:

Es ist die allerhöchste Zeit für Alle, die noch nicht Leser der „Kamener Zeitung“ sind, das Abonnement sofort zu bestellen.

Aufruf.

Weihnachtsgabe für die bedürftigen Familien unserer gefallenen und verwundeten Krieger!

Der Christmonat naht. „Friede auf Erden!“ Wer könnte es sagen! Inzwischen fordert der große Krieg seine Opfer, und Tausende dahinstürzen des Trostes, der erbarmenden Hilfe. Das sind all die notleidenden Witwen, deren Männer ihr Leben für das Vaterland gelassen, das sind all die armen Kinder, denen die Ärmel der Väter, der Ernährer, geraubt. Auch die Familien bedürftiger Krieger sollten nicht vergessen sein. Ihnen allen zum Christfest ein Lichtlein helfenden Trostes anzudeuten, bei

Ein Bücherrevisor von seinem Asthma erlöst!

Herr Louis J. Pada, Bücherrevisor, Römerturm 15 in Köln, erklärt uns:

Herr L. J. Pada (laut Porträt)

Krankheit mehr übrig und ich fühle mich so gesund als je zuvor, dank sei:

Akker's Abteisirup.

Anregend, bruststärkend und schleimauflösend ist Akker's Abteisirup, sehr wirksam bei Husten, Schnupfen, Keuchhusten, Bronchial-Katarrh, Influenza sowie Erkältungen und beugt ernstesten Erkrankungen der Atmungswege vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche

v. 230 Gr. M. 2.—

550 „ M. 4.—

1000 „ M. 6.50

Also je größer die Flasche desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

Gott, es ist heilige Pflicht! Und damit Sie es nicht: nicht etwa ein Almosen sollt Ihr ihnen spenden. Denn für Euch, für uns alle, für Heim und Herd eines jeden von uns haben die da draußen geblutet und sind gestorben gewesen bis in den Tod. Ihre Familien haben darum in der Not ein unerschütterliches Anrecht auf Eure Hilfe, und vor Euren Gewissen seid Ihr sie schuldig. Laßt es Euch gesagt sein.

Alle Zeiten und Völker haben Ehrfurcht gehegt vor der Träne der bedrängten Witwe, vor dem Schrei verlassener Kinder. Wie vor allem soll man aber sagen, daß wir Deutschen unserer Pflicht gegen die Gefallenen vergäßen: wehe den Lebenden, die angeklagt werden von den Toten! Also wer irgend hat, der tue Herz und Hand auf und spende! Aber reichlich, reichlich!

Auf Generationen hinaus wird, das ist gewiß, keine Weihnacht wiederkehren, wie diejenige von anno 1914. Wer könnte sie feiern wollen, ohne des Notleidenden bedrängter Kriegerfamilien zu achten! Fürwahr, er wäre unwert seines Vaterlandes!

In den Städten die Stadtverwaltungen, auf dem Lande die Amtmänner (Landbürgermeister) und Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, Spenden als Ehrengaben in Empfang zu nehmen. Auch durch Postanweisung, unter der kurzen Bezeichnung: „Kriegsweihnachtsgabe“, nehmen sie Beträge, selbst die kleinsten, entgegen. Die Verteilung wird rechtzeitig zum Christfest erfolgen.

Niemand denke: Zum Spenden ist bis Weihnachten noch Zeit genug! Nein, es ist nicht Zeit genug! Um der Verteilung willen muß die Sammlung früh geschlossen werden. Und so geht denn hin und gebt, bitte, gebt! Im eigenen Innern wird Euer Lohn sein.

Münster, den 25. November 1914.

Der kommandierende General:

Fehr. v. Bissing.

Weihnachts-Verkauf.

Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse das der heutigen Zeitung beigelegte 4seitige Preisverzeichnis über den großen Weihnachts-Verkauf bei

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Bekannte Fahrvermittlung bei Einkäufen von 20.00 Mark an. 2137

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ = 12 Seiten.

Mähmaschinen, Defen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- und Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde, Ramen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 113

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Ramen

Bahnstr. 58 9

Feldpostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kranken-Wäsche

30–40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

Henkel's Bleich-Soda.



Fern von der Heimat und den Lieben
Starbst Du den Tod fürs Vaterland,
Für Deutschlands Ehr' bist Du geblieben,
Doch fest bleibt immerdar das Band,
Das innig uns mit Dir verbunden
In guten und in bösen Stunden.

Den Heldenod für Kaiser und Reich starb
auf einem Patrouillengange in Feindesland im
fernen Westen unser lieber Sohn, Bruder, Vetter
und Enkel, der

Musketier

Ferdinand Müller

Infanterie-Regiment Nr. 16, 8. Komp.

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie Müller.

Westick, Unna u. Wassercourl, 27. Nov. 1914.



Nachruf.

Wie das Vaterland und seine Brüder, so ver-
loren auch wir in der Schlacht am 31. Oktober
bei Neuve-Chapelle (Frankreich) unseren treuen
Sangesbruder, den

Gefreiten der Reserve

Martin Schwartz

Reserve-Inftr.-Regiment Nr. 16

im Alter von 28 Jahren.

Er war beliebt bei allen, die ihn kannten.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten.

Männer-Gesangverein „Auguste Viktoria“
Kamen.

2143

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten
Kinder sprechen wir allen, insbesondere dem
Lehrerkollegium der Bismarckschule zu Bergkamen
und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer
Kochs unsern

2142

aufrichtigen Dank aus.

Familien

Wilhelm Stoltefuss

Friedrich Ringelsiep.



Stärkewäsche, welche bis
gebräut wird, ist bis Sonntag
fertig.

Gardinen werden wie neu gewaschen
und gespannt.
Waschen von Kleidern und Blusen.

Jeder Herr, welcher Wert auf tadelloso gewaschene u.
gebügelte Stärkewäsche legt, mache einen Versuch mit der
Wäsch- u. Plättanstalt Franz Hentschel
Kamen, Weststrasse 25. 2139



Heute nachmittag 11 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft
nach längerem, schwerem Leiden mein treuer
Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Gross-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt

Wilhelm Weber

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederaden, Dortmund, Horstmar, Charlotten-
burg, den 25. Nov. 1914. 2141

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. d. Mts.,
3 Uhr, vom Sterbehause aus nach Methler statt.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem, mit
grosser Geduld ertragenem Leiden unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante, die

Ww. Heinrich Muermann

Elisabeth geb. Meyer

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente
im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille
Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Annen, Münster, Ahlen, Marxloh, Billerbeck,
den 25. November 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 29. November,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Nordenmauer 29,
aus statt. 2140

Wir bitten die 5-Teile-Paketchen zur Weihnachtsgabe
für die Krieger am
Montag, d. 30. Nov., morgens v. 9—12
od. nachm. v. 2—3 Uhr
im Gemeindehause abzugeben.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauenvereins zu Kamen:
Frau Bergrat Jundt. 2138

Militär- und Jagd-Pfeifen

(eigene Fabrikation).

Ueber 200 Sorten

bis zu den

feinst. Meerschampfeifen.

Ferner:

Taschenlampen, Hosenträger,
Taschenmesser, Brustbeutel und
Mundharmonikas.

Luntfeuerzeug

(brennt ohne Benzin)

Stück 25 Pfennig,

bei Abnahme von mehreren billiger

W. Meckfessel, Kamen

Pfeifen-Drechserei
mit Kraftbetrieb. 2152

Cigarren!

Cigaretten!

Wiederverkäufer u. Händler

Weihnachtspackungen

und **Feldpostbriefe**
am besten und billigsten

in der

Cigarren-Grosshandlung

F. W. Grafweg

Rheinische Str. 51 $\frac{1}{2}$ Dortmund Rheinische Str. 51 $\frac{1}{2}$

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr;

Sonntags 9—12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9 $\frac{1}{2}$ —1 und 2—5 $\frac{1}{2}$ Uhr

Militär

Hemden

Unterhosen

Hautjacken

Unterjacken

Strickwesten

Leibbinden

Lungenschützer

Kniewärmer

Kopfschützer

Pulswärmer

Handschuhe

Hosenträger

Taschentücher

Halstücher

Fusslappen

Strickwolle, feldgrau

Pulswärmer und

Ohrschützer

aus echtem ungefärbt.

Pelz mit wasserdichtem

Bezug.

Westen aus imprägnierten Stoffen, mit bestem
Wollflanell, Brust und Rücken extra Gu mistock-
einlage ist das Beste gegen Regen und Kälte. —
Eigene Anfertigung. — Feldpostkartons in verschie-
denen Größen. — Feiner:

Fahnenstoffe, Quasten und Kordel.

Methler.

2081

W. Liesegang.

Korsett

„Imperial“



ist in seiner heutigen vollendeten
Form unentbehrlich zur Er-
reichung einer tadellosen Figur.
Dieses Korsett mit doppelter
Rückenschnürung bietet in hygie-
nischer Beziehung die grössten
Vorzüge. 1454

Die Fassons sind tonangebend.
Preis: 6 50, 9 50, 12 50, 14 00 M.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühoff

Kamen, Kampstrasse 21.



Ibach
PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Evang. Arbeiter-Verein
Kamen.

Sonntag, den 29. Nov.,
nachmittags 5 Uhr, im
Vereinslokal

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Weihnachtsfeier betr.
3. Vortrag des Herrn Reflor
Steube.
4. Verschiedenes.

2144 Der Vorstand.

Hindvieh-Kasse
Methler.

Um baldige Zahlung
der rückständigen Bei-
träge wird ersucht.

2122 Der Mendant.

Suche für meine Tochter
(16 Jahre)

Stellung i. klein. Haushalt.
Zu erfragen

Westf. b. Methler,
Westf. 22. 2147

Wohnung

(eigene Tür) in der Osten-
feldmarkt, nebst Zubehör und
Garten, für sofort oder später
anzupacken. 2153

G. Friedrichs.

2 Schlosser

werden für dauernde Beschäf-
tigung gesucht. 2154

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.
Der Bahnverwalter.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 29. November
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
Kindergottesdienst fällt aus.
3 Uhr: Taufen.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseke.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 29. November
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseke.
12 Uhr: Taufen.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag v. G. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schwick in Kamen.

Belagerte Regierungskunst. Die belagerte Regierung regiert von der Höhe aus unentwegt weiter. Sie hat eine Verordnung erlassen, die jede Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Gebiet des belagerten Staates nach Deutschland untersagt.

Geldmarkt. Geld wird sich danach richten müssen. Das ist aber noch nicht alles. Die tätige belagerte Regierung hat einen genialen Einfall gehabt, der mit einem Schlage der deutschen Bevölkerung ein Ende machen wird. In den nächsten Tagen wird von der Höhe aus eine Verordnung erlassen, wonach jeder Ausländer, der sich in Belgien aufhält, ohne sich bei der Polizei angemeldet zu haben, sofort das Land verlassen muß. Da nun aber kein einziger der deutschen Soldaten, ja nicht einmal belagerte Belgien, sich angemeldet hat, wird sofort mit dem nächsten Zuge abmarschieren.

als sofort mit dem nächsten Zuge abmarschieren. eine Frau mit vier Enkelkinder. Sie setzt: „Im Gottes Willen, vier kleine Kinder...“

... „Ja, bis zur nächsten Station werden Sie ihn schon extrahieren.“ — „Steigen Sie dann aus?“ — „Nein, aber ich glaube...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

... „Was denn?“ — „A Glöckchen Schampagner und...“

... „Ja, das ist ein schöner Name.“ — „Sie...“

Landsturmanns Abschied.

Ich mit den letzten Augen, Was wir einander waren, Wir haben's recht erfahren, Weiß ich nun scheiden muß.

Doch, Mutter, wenn ich geh', Sollst du nicht drum betrogen, Sollst es wie andre tragen, Dein Weinen tut mir weh.

So dante du daran: „Mutter“ ich mein armes Leben Der lieben Heimat geben, Ist's auch für dich getan.

Ludwig Thoma (im Simplicissimus.)

Die Witwe.

Ich frage nicht schwarz, nur weiß und rot: Mein Mann, der starb den Geldtödt!

Er liegt begraben in Feindesland, Sein Hügel bleibt mir unbekannt.

Aber mein Herz ist kein ewiger Stein, Ich weiß, mein Mann ist nicht tot.

Ich hab' einen Sohn, der wächst heran, Er sammelt: „Mein Vater ist ein Mann!“

Ich zeige ihm die besagte Stadt, Die sein Heldenvater gerettet hat.

Ich zeige den Leuten ein tragendes Gesicht, Mein Herz — mein Herz verrät' ich nicht.

Ich habe mein Kind, es jubelt mit: „Da gehen die Sieger in donnerndem Schritt!“

Und hoch und fröhlich geh' ich hinaus! Trauer und Tränen sind für das Haus,

Kurt Mäurer.

Auflösungen

aus der vorigen Freizeitsnummer.

Rebus.

Verbolene Fische schmecken am besten.

Magisches Kreuz.

M G S
e n c
e i n i g a n
s e h e i d e r
e a u

Ergänzungsblätter.

Köstin — Delisch — Rinde
Bau — Tersch — Rinde
Laudau — Merin — Rinde
Difche — Rinde — Rinde
Gül — Rinde — Rinde
Matat — Rinde — Rinde
Roman — Rinde — Rinde

Verstecktes Rätsel.

Gartenlaube, Truppenverlegung, Lagerhäuser, Nebenregierung, Devorshire, Beamtung, Wernigerode, Tropenhelme.

Belagerung von Antwerpen.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Entzifferungs-Aufgabe.

Das Kryptogramm trägt die Aufschrift: (Inversen)

Ordnungs-Aufgabe.

Als, Blut, der hoch der die, der das der der braunen, Dann, dich dem er erschaffen, hies blutige, Großere, gelassen, hies hohen im ich, Hott, Ich, ist kommt Krieg Land mein nennen:

Nach, rot, haben, schadet, Städte, spannt, Samen, Sind, selbst, tapfern, Tag, tiefes, und, Sie, Umsonst, unwidrig, vor, Volk, Krieg, Witter, wird, Wehe, weiß, wir, zu, Tod.

Leider, ist, durch, die, Einberufung, das, Segen, zum, Heere, in, der, Eile, eine, Strophe, von, Eichenbock, vollkommen, in, ein, wildes, Durchdringen, von, Wörtern, geraten. Vielleicht, gelingt, es, dem, Leser, Sinn, in, das, Wortgeheim, zu, bringen.

Silbenkreuz.

1 2 3 4
3 4

1, 2 benennt ein plumpes Tier
2, 3 liegt in der wachen Land
3, 4 sitzt gern der Frauen Hand,
Sinn, das, bedeutet 1 und 4.

Bierbild.



Sieh mal da, der alte Sanitätsrat arbeitet auch im Lager.

So, wie er er denn?



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anna Wotho.

10. Fortsetzung

Der Nachtzug von Brüssel nach Antwerpen, der eine große Anzahl von deutschen Flüchtlingen mit sich führte, ratterte in die Wagengasse.

„Alles aussteigen!“ hieß es, und bestürzt kamen die Passagiere dem Vorplatz nach. Der Zug, der die ausweichenden Deutschen nach der deutschen Grenze bringen sollte, ging nicht weiter.

Matrosen saßen sich die Reisenden an. Mitten in der Nacht fanden sie im fremden Land auf der Straße.

„Wir müssen auf Kommando“, entschied ein junger Mann von leicht dreißig Jahren, der nur eine kleine Handtasche trug.

„Der Konjunkt muß uns helfen, weiterzukommen.“ Eine junge Dame an seiner Seite, die mühselig einen kleinen Handkoffer schleppte, seufzte tief auf.

„Geben Sie das Ding her, gnädiges Fräulein“, meinte der junge Mann, auf den der Konjunkt zeigte, „ich habe mehr Kräfte als Sie.“

„Nein, nein“, wehrte das junge Mädchen. „Nehmen Sie lieber der armen Frau dort das Kind ab, sie bricht ja fast zusammen.“

„Wird gemacht“, rief der junge Mann fröhlich, indem er einer kleinen Frau, an deren Kopf sich noch zwei größere Kinder angeschlossen hatten, den etwa zweijährigen Jungen abnahm, der laut aufheulte.

Die junge Dame reichte dem Kinde einen Zwickel, da schrie es still.

„Vorwärts jetzt“, gebot der junge Deutsche, mit dem Kinde auf dem Arm, im Tone eines Befehlshabers, „wir müssen durch.“

Willenlos folgte ihm die Menge. Die meisten Frauen und Kinder, die man in Brüssel angewiesen hatte.

„Geht es noch?“ fragte der Führer die ihm jetzt zur Seite schreitende Dame, die kreischend ihren kleinen Koffer schleppte.

„Wir sind bald da. Ich sehe schon das Kommando, da muß man uns helfen.“

„Es geht den anderen ja noch schlimmer als mir“, antwortete die junge Dame, und ein flüchtiges Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Die arme Frau dort hat ihren Gatten und den kleinen Sohn zurücklassen müssen, wenn sie nicht zu sein.“

Copyright by Anna Wotho, Leipzig

Mit Tosen und Schreien wurden die Deutschen von dem Pöbel umringt. Steinwürfe fielen, Schimpfen und böse Gefährten machte die mitleidigen und abgelebten Frauen erbeben und die Männer vor Zorn toben.

„Ruhe, Ruhe“, mahnte der junge Deutsche mit dem Kinde auf dem Arm, das fest die kleinen Arme um seinen Hals geschlungen hatte.

„Kein Wort, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.“ Wie ein Todesstoß, schneidend allem Angriff gegenüber, erreichten die Armen endlich das Kommando.

Die junge Dame, deren Kräfte jetzt auch zu versagen schienen, sah befremdet zu dem Führer der Ausgetriebenen auf. Das dicke, braune Haar unter dem großen, breittreppigen Hut fiel ihm lockig in die helle Stirn, und die blauen Augen blitzten hell und mutig in die Welt.

„Mar Becker“, hatte er sich ihr schon während der Fahrt von Brüssel nach Antwerpen, wo sich die Ausgetriebenen bereits fest aneinander geschlossen, vorgestellt.

Sie kannte ihn. Sie hatte ihn anwesend in Brüssel in der Oper und auch im kongresssaal gehört. Zuletzt als „Kongress“ in flammender Haltung und dann als „Parität“.

Es war ihr unangenehm, und sie hatte es ihm auch gesagt.

Da hatte er so eigen gelächelt, und die blauen Augen hatten in weite Fernen geblickt, als er ihr geantwortet:

„Nun werden bald andere Parität-Glocken läuten, mein gnädiges Fräulein. Jetzt wird jeder deutsche Mann, der in den Kampf zieht, und jede deutsche Frau, die Opfer bringen muß, den heiligen Glauben in der Brust hüten, von dem uns einst Woffram von Eschenbach so wunderbar erzählt, und den uns Wagners Kunst so nahe gebracht, daß wir mit heiligen Schauern seinen Namen immer von neuem erleben.“

Und dann hatte er plötzlich über die bereitwillige Entschlossenheit hinweg seine herrliche Stimme erhoben, und wie eine Siegesfanfare hatte es weithin über alle hinweg geklungen:

„Der Glaube leidet; Die Taube schwebt; Des Heilands halber Wale; Der für euch steht.“



General v. Francoeur, der Führer der IX. Armee.

„So geht es mir auch“, sagte der junge Mann. „Inzwischen habe ich in Brüssel fertig gelebt und es zu vermeiden und zu sehen gebracht, aber ich habe noch nie vergessen, daß ich ein Deutscher bin.“

„Ausweitungsbefehl wäre ich jetzt nach Brüssel land ausgebrochen, für mein Vaterland zu kämpfen. Aber ich hätte doch nicht gedacht, daß unsere Abreise hier in so schmerzlicher Weise vor sich gehen würde.“

„Mein Haus ist zerstört, mein Vermögen wahrscheinlich bis auf den letzten Pfennig verloren, man kann froh sein, wenn man nur mit besser Haut davonkommt, denn das Volk hier scheint ja nicht weniger feindselig zu sein.“

